



Atlas

zur Gleichstellung
von Frauen und Männern
in Baden-Württemberg

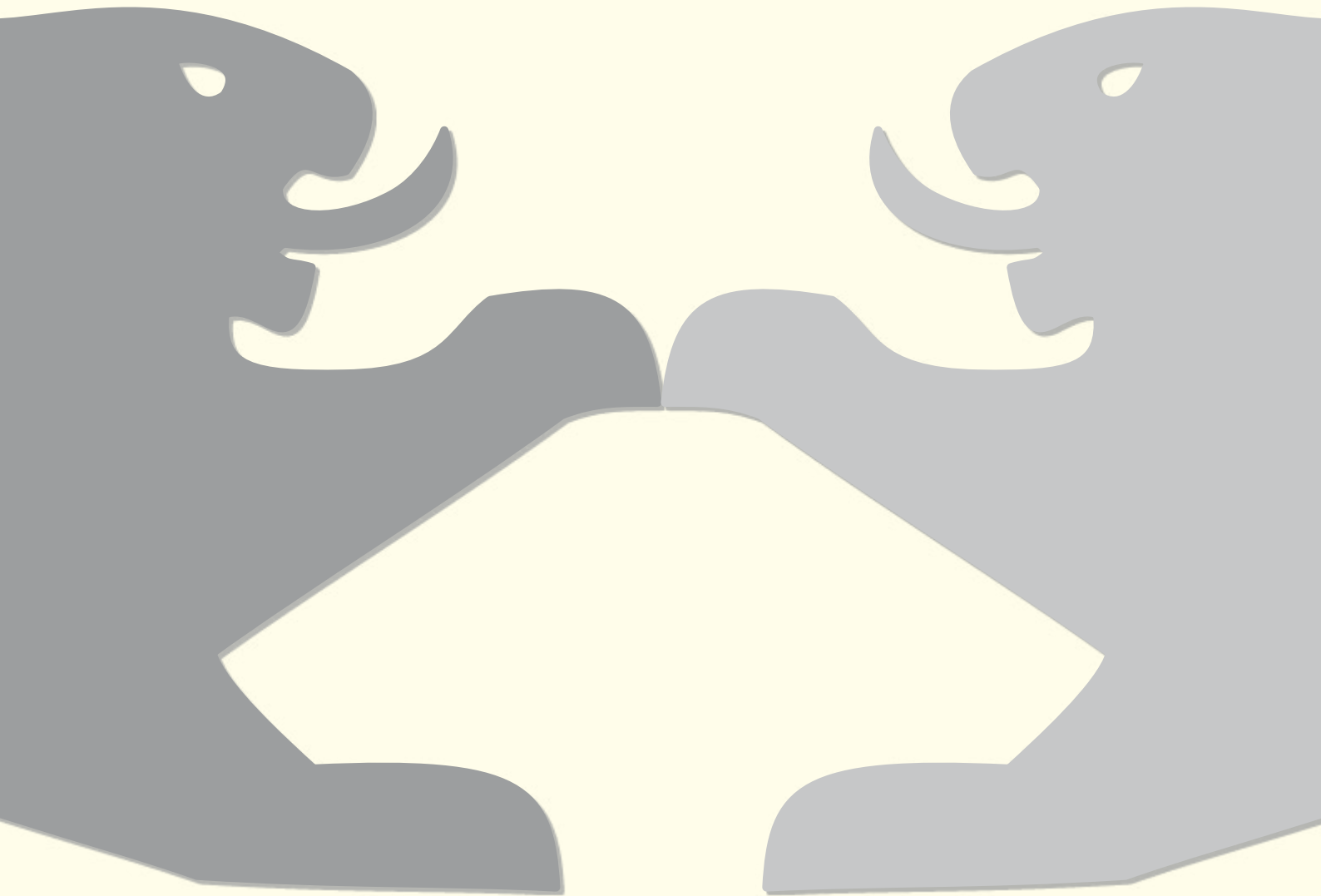


Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN

Atlas

zur Gleichstellung
von Frauen und Männern
in Baden-Württemberg





VORWORT

 Erstmals haben wir für Baden-Württemberg einen Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern erstellt. Er zeigt, dass noch viel zu tun ist und wir die Hände nicht in den Schoß legen dürfen, um die Chancengleichheit für Frauen und Männer zu verwirklichen.

Der Gleichstellungsatlas ist Mittel zur Information, Dokumentation und Kontrolle der Gleichstellungspolitik. Erst durch gesicherte Informationen können politische Maßnahmen praxisorientiert und zielgenau ausgerichtet und ausgestaltet werden. Der Bericht bezieht sich dabei auf eine Reihe datengestützter Indikatoren, die eine Durchleuchtung des Ist-Zustandes ermöglichen und notwendige Schlussfolgerungen zulassen.

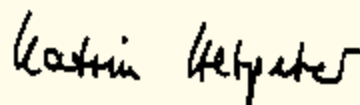
Für die gesamte Bundesrepublik weist der 2. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland – gestützt auf 36 Indikatoren – darauf hin, dass auch im Jahr 2012 die faktische Gleichstellung beider Geschlechter in vielen Gesellschaftsbereichen

noch nicht verwirklicht ist. Trotz beachtlicher Erfolge in einzelnen Feldern befinden sich bis heute wesentlich mehr Männer in den herausgehobenen Positionen der Wirtschaft, der Politik und der Wissenschaft, obwohl Frauen ebenso qualifiziert und geeignet sind. Vor allem werden sie häufig schlechter bezahlt. Gleichzeitig werden Männer seltener Grundschullehrer und haben eine deutlich kürzere Lebenserwartung.

Hinter den oft weithin bekannten Zahlen und Befunden verbergen sich jedoch auch deutliche regionale Unterschiede. Der Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Baden-Württemberg ist eine wichtige Ergänzung zu dem Bundesbericht. Er dokumentiert diese regionalen Unterschiede durch eine Bestandsaufnahme auf der Ebene der 44 Stadt- und Landkreise des Landes. Eine solche vergleichende Erfassung von wichtigen Indikatoren ermöglicht es, für die Unterstützung einer Chancengleichheitspolitik den regional erreichten Stand abzubilden. Zugleich wird

damit die Informationsbasis, die der erste Gleichstellungsatlas für Deutschland ländervergleichend als Standortbestimmung (2009) und der zweite Gleichstellungsatlas als Fortschreibung (2012) geschaffen haben, für Baden-Württemberg ergänzt und regional weiter differenziert.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre mit vielen interessanten Erkenntnissen: Über die Verteilung der Mandate in Gemeinderäten und Kreistagen, geschlechterspezifisches Studien- und Berufswahlverhalten und Studienabschlüsse, Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung und in der Lebenserwartung, aber leider auch darüber, wie sehr Frauen immer noch Opfer häuslicher Gewalt sind.



Katrin Altpeter MdL
Ministerin für Arbeit und Sozialordnung,
Familie, Frauen und Senioren Baden-
Württemberg

HINWEISE ZUR BENUTZUNG

 Nach Beschlüssen der Gleichstellungs- und Frauenministerkonferenz der Länder (GFMK) wurden bislang zwei ländervergleichende Gleichstellungsatlanten für Deutschland erstellt, um den Stand und die Entwicklungen in der Chancengleichheitspolitik abbilden zu können. Grundlage für die Bestandsaufnahme und ihre Fortschreibung bildet ein datengestütztes ländereinheitliches Indikatorensystem. Als Datenbasis wurde vorrangig die amtliche Statistik herangezogen, da die Indikatoren vergleichbar sein und in allen Ländern auf der gleichen statistischen Grundlage erhoben werden müssen. Die Arbeitsmarktdaten beruhen auf Ergebnissen der Bundesagentur für Arbeit.

Der vorliegende Gleichstellungsatlas für Baden-Württemberg orientiert sich aus Gründen der inhaltlichen Vergleichbarkeit am methodischen und inhaltlichen Konzept des Gleichstellungsatlasses auf Bundesebene. Zur Abbildung der regionalen Unterschiede im Land enthält er Indikato-

ren, die sich auf der Kreisebene darstellen lassen. Das gemeinsame Bezugsjahr der Daten ist bis auf wenige Ausnahmen 2011. Zu jedem Indikator findet sich eine kurze definitorische und inhaltliche Beschreibung. Mit jeweils einem Balkendiagramm werden die regionalen Ausprägungen der einzelnen Indikatoren visualisiert. Die grafische Anordnung der Kreise erfolgt hier entweder absteigend vom größten bis zum kleinsten Wert – ohne dass damit eine inhaltliche Wertung vorgenommen wird – oder in den Fällen, in denen Frauen- und Männeranteile gleichzeitig dargestellt werden, in der formalen Kreisgliederung gemäß des Kreisschlüssels. Die kartografische Darstellung auf der Kreisebene vermittelt als Kernbestandteil des Atlas jeweils einen klaren und differenzierten Überblick über den Stand im gesamten Land.

Die farbliche Gestaltung der Diagramme und Kreiskarten orientiert sich an der Art der Indikatoren. Dabei steht **Rot** für Aussagen zum Frauenanteil, **Blau** für Aussagen

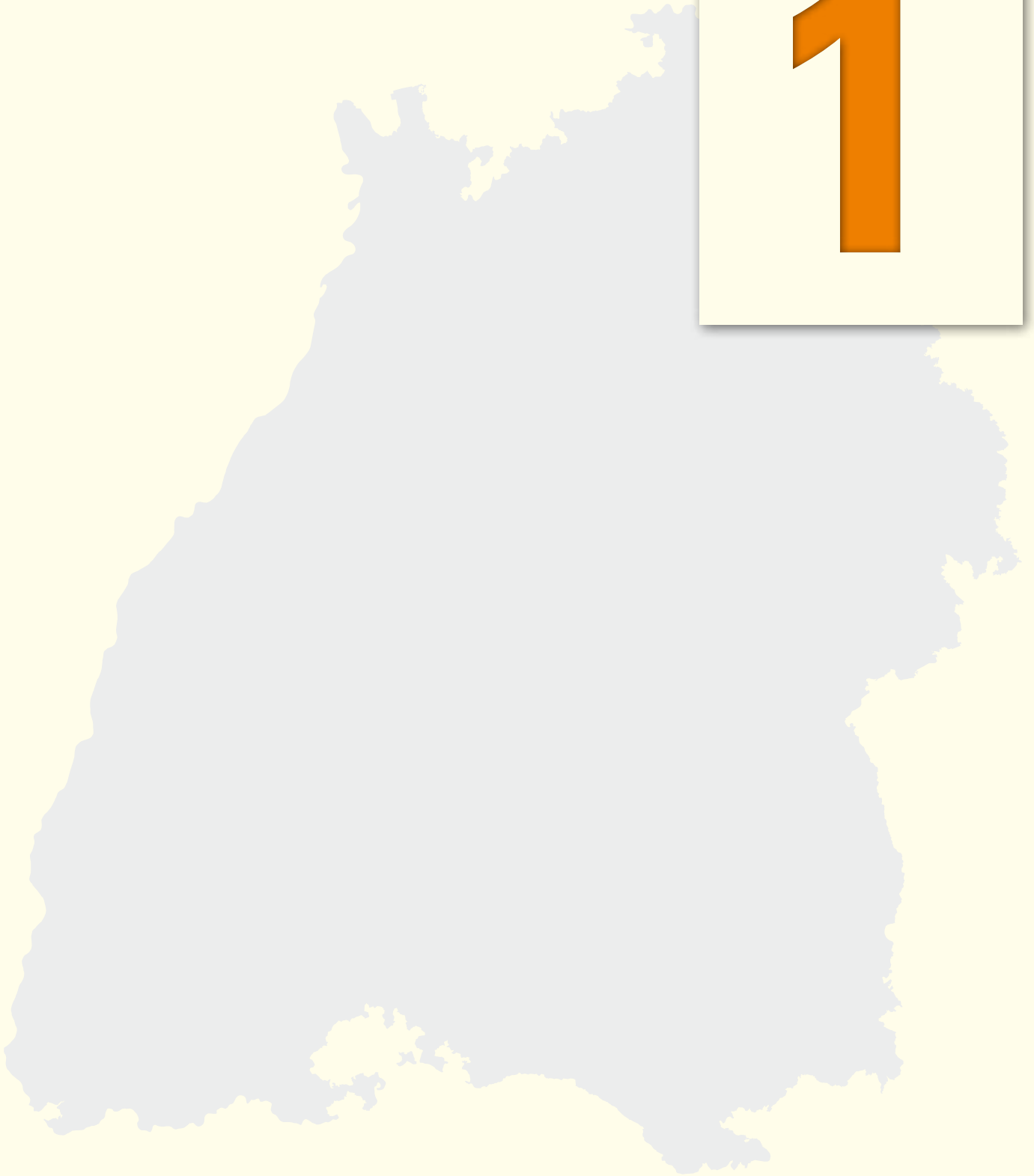
zum Männeranteil, **Orange** für Aussagen zum Verhältnis zwischen Frauen- und Männeranteilen (Index). Bei den farblichen Abstufungen der Kreiskarten zum Frauen- bzw. zum Männeranteil (**rot** und **blau**) wird der Landesdurchschnitt zu Grunde gelegt, so dass erkennbar wird, in welchen Kreisen die Werte über oder unter dem Landesdurchschnitt liegen. Bei den Kreiskarten zum Verhältnis (**orange**) zwischen Frauen- und Männeranteilen erfolgt die Abstufung, indem der Männeranteil auf 100 gesetzt wird und die Abweichungen des Frauenanteils farblich gestuft dargestellt werden. Auch hier dient der Wert für den Landesdurchschnitt als Orientierungsgröße. Die Diagramme sind auf Basis von Werten mit einer Nachkommastelle erstellt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in den Diagrammen keine Werte ausgewiesen.

Die Tabellen mit den Zahlenangaben zu den Indikatoren sind im Internet abrufbar unter www.sozialministerium-bw.de sowie unter www.statistik-bw.de.

INHALT

1. Partizipation	9
1.1 Mandate in den Kreistagen der Landkreise	10
1.2 Mandate in den Gemeinderäten (Stadtkreise und Gemeinden der Landkreise)	12
1.3 Lehrer an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen	14
1.4 Lehrer an Gymnasien	16
2. Schulische Bildung	19
2.1 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen ohne schulischen Abschluss	20
2.2 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen mit Hauptschulabschluss	22
2.3 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen mit Realschulabschluss	24
2.4 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife	26
2.5 Abgang aus beruflichen Schulen mit Fachhochschulreife	28
2.6 Abgang aus beruflichen Schulen mit Hochschulreife	30
3. Arbeit und Sicherung des Lebensunterhalts	33
3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Beschäftigungsquote)	34
3.2 Teilzeitbeschäftigte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	36
3.3 Minijobs	38
3.4 Elterngeldbezug	40
3.5 Kinderbetreuung	42
3.6 Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (Arbeitslosenquote)	44
3.7 Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern	46
3.8 Grundsicherung im Alter	48
3.9 Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern	50
3.10 Existenzgründungen	52
3.11 Männer in Kindertageseinrichtungen	54
4. Lebenswelt	57
4.1 Lebenserwartung	58
4.2 Häusliche Gewalt	60
4.3 Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte	62

1



PARTIZIPATION

☛ Einer der am häufigsten in der Öffentlichkeit verwendeten Gradmesser für die Gleichstellung ist die Repräsentanz von Frauen und Männern in Führungspositionen und Entscheidungsfunktionen. Dies gilt für die Mitwirkung am Entscheidungsprozess auf allen Ebenen des politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.

Die EU spricht vom Ziel einer „ausgewogenen Mitwirkung von Frauen und Männern am Entscheidungsprozess“. Jedoch wird „ausgewogen“ nicht definiert. Häufig wird die Marke von 30 Prozent als Mindeststandard für die Repräsentation von Frauen genannt¹. Anzustreben ist jedoch eine paritätische Besetzung. Die Schwelle von 30 Prozent wird im bundesweiten Durch-

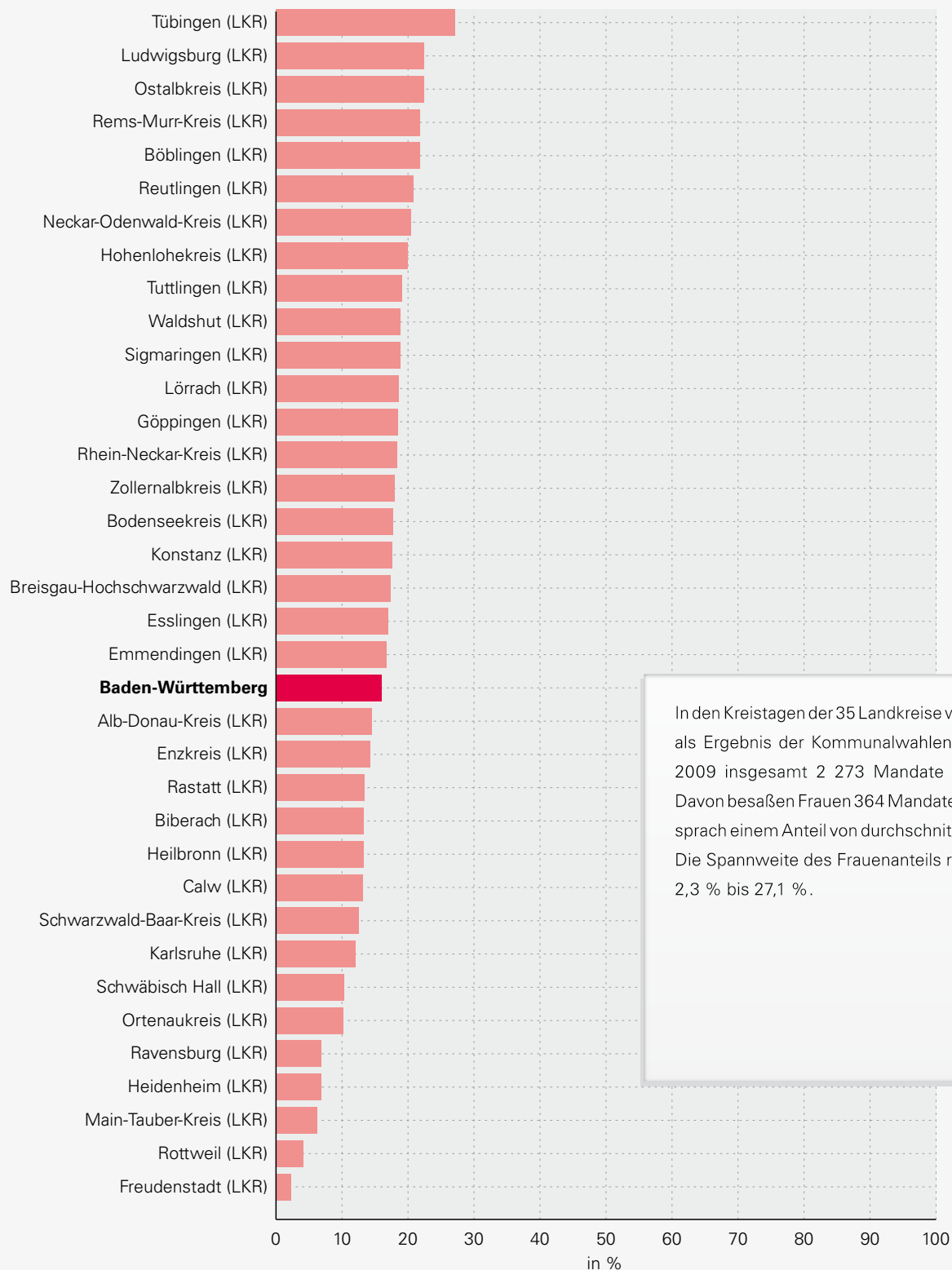
schnitt beispielsweise beim Frauenanteil in den Landesparlamenten (32 Prozent) erreicht².

Da der Gleichstellungsatlas für Baden-Württemberg regionale Differenzierungen innerhalb des Landes im Blick hat, werden in diesem Abschnitt zwei Indikatoren zur Repräsentanz von Frauen in den kommunalen Gremien (Kreistage und Gemeinderäte) dargestellt. Darüber hinaus kommt Partizipation auch in der Repräsentanz von Frauen und Männern in den Institutionen des Bildungswesens als einem grundlegendem Gesellschaftsbereich zum Ausdruck. Daher beziehen sich zwei weitere Indikatoren auf das Lehrpersonal an öffentlichen Grund- und Werkreal-/Hauptschulen und Gymnasien.

1 Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Wirtschafts- und Sozialausschuss über die Umsetzung der Empfehlung 96/694 des Rates vom 2. Dezember 1996 über die ausgewogene Mitwirkung von Frauen und Männern am Entscheidungsprozess KOM/2000/0120 endg.

2 2. Atlas zur Gleichstellung von Frauen in Männern in Deutschland, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Dezember 2012, S.8.

Frauenanteil an den Mandaten in den Kreistagen der Landkreise Baden-Württembergs 2009



In den Kreistagen der 35 Landkreise waren 2012 als Ergebnis der Kommunalwahlen vom Juni 2009 insgesamt 2 273 Mandate vergeben. Davon besaßen Frauen 364 Mandate. Dies entsprach einem Anteil von durchschnittlich 16 %. Die Spannweite des Frauenanteils reichte von 2,3 % bis 27,1 %.

1.1 Mandate in den Kreistagen der Landkreise



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Frauen an den Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern in den Kreistagen der Landkreise.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden die bei der letzten Wahl für die Kreistage (Kommunalwahlen Juni 2009) gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Von einer Berücksichtigung von Nachrückerinnen und Nachrückern wurde abgesehen.

DATENQUELLE: Amtliche Wahlstatistik (Stand 2012).

Der Indikator zeigt auf, ...

... in welchem Umfang Frauen an den kommunalen Vertretungen beteiligt sind. Er gibt Hinweise auf

- die Entwicklung der „politisch-gesellschaftlichen Kultur“;
- die politische Einflussnahme von Frauen auf kommunaler Ebene;
- die Besetzung der kommunalen Vertretungen;
- die Aufstellung von Listen und den Wahlmodus;
- das Wahlverhalten der Wählerinnen und Wähler.

Frauenanteil an den Mandaten in den Kreistagen der Landkreise Baden-Württembergs 2009

in %

unter 12

12 bis unter 15

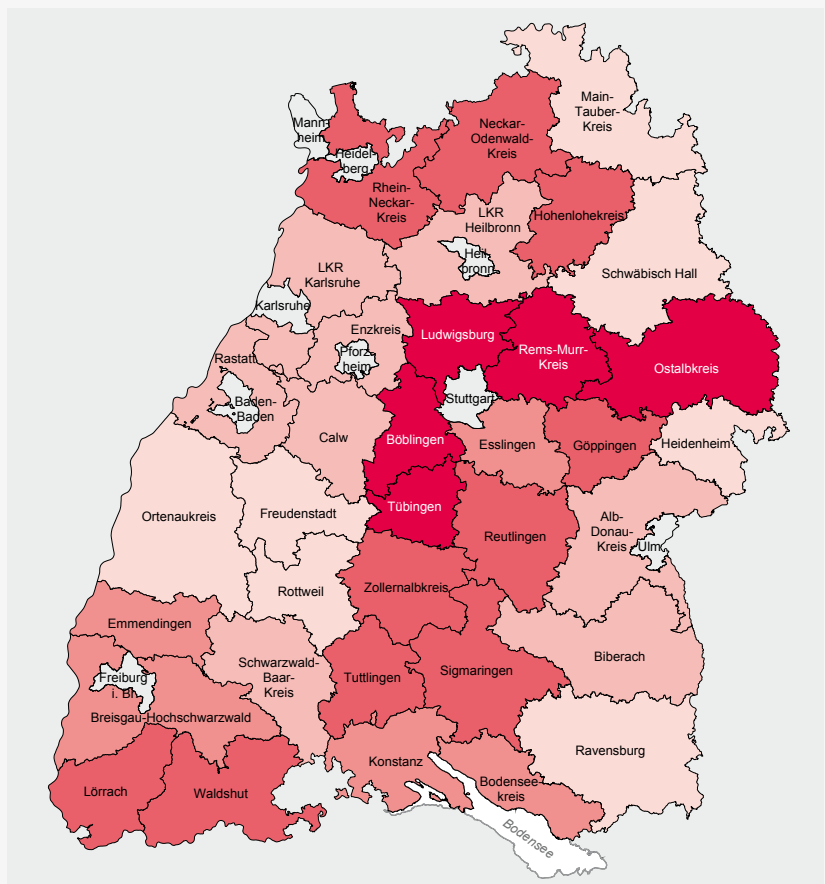
15 bis unter 18

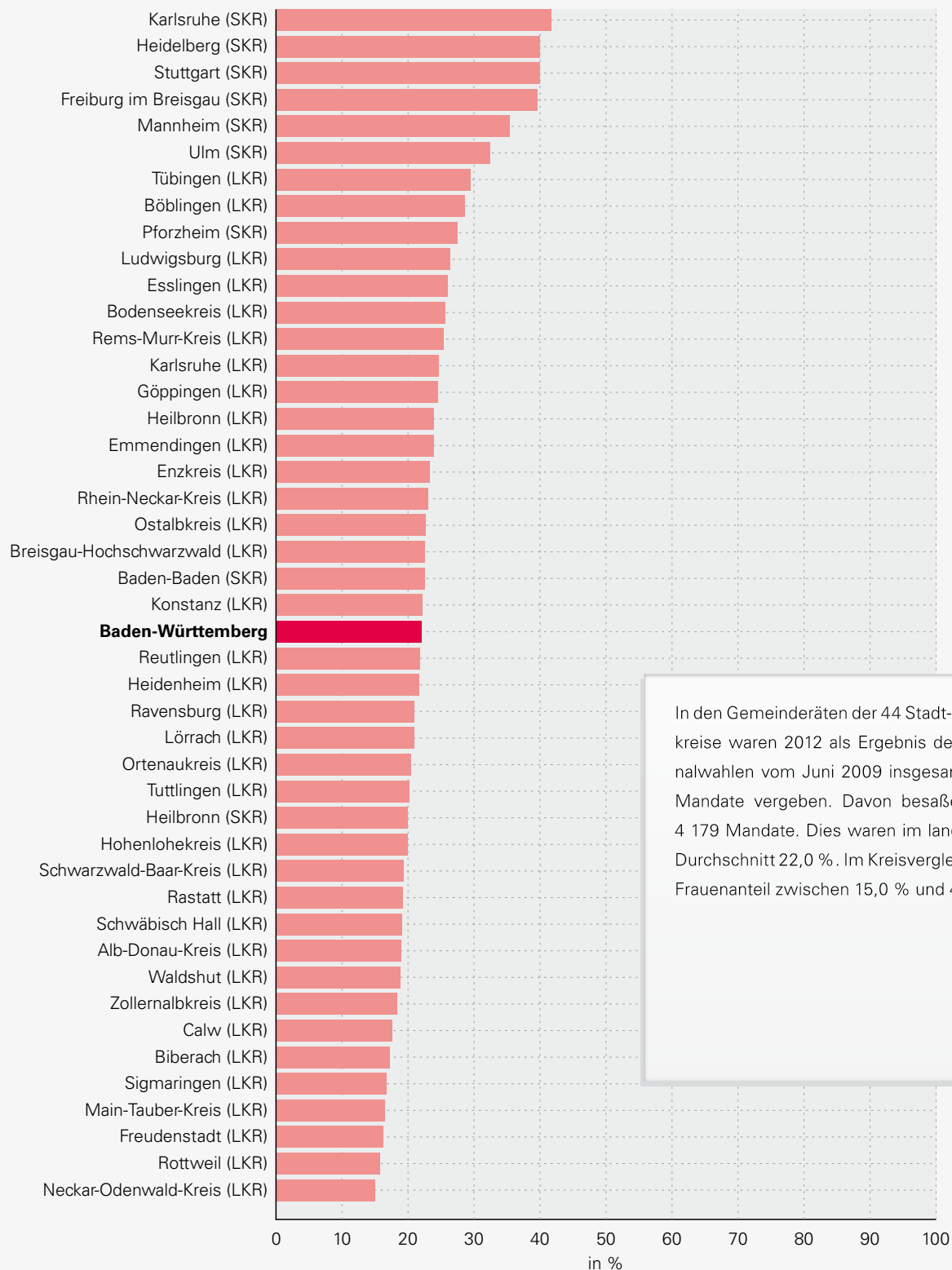
18 bis unter 21

21 und mehr

Landesdurchschnitt 16,0

© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph, 61-GA-13-01A



Frauenanteil an den Mandaten in den Gemeinderäten der Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs 2009


In den Gemeinderäten der 44 Stadt- und Landkreise waren 2012 als Ergebnis der Kommunalwahlen vom Juni 2009 insgesamt 19 025 Mandate vergeben. Davon besaßen Frauen 4 179 Mandate. Dies waren im landesweiten Durchschnitt 22,0 %. Im Kreisvergleich lag der Frauenanteil zwischen 15,0 % und 41,7 %.

1.2 Mandate in den Gemeinderäten (Stadt- kreise und Gemeinden der Landkreise)



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Frauen an den Mandats-trägerinnen und Mandatsträgern in den Gemeinderäten.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden die bei der letzten Gemeinderatswahl (Kommunalwahlen Juni 2009) gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Von einer Berücksichtigung von Nachrückerinnen und Nachrückern wurde abgesehen. Die Zahlen der Gemeinderätinnen und -räte in den kreisangehörigen Gemeinden und Städte der Landkreise werden kreisweise zusammengefasst.

DATENQUELLE: Amtliche Wahlstatistiken (Stand 2012).

Der Indikator zeigt auf, ...

... in welchem Umfang Frauen an den kommunalen Vertretungen beteiligt sind. Er gibt Hinweise auf

- die Entwicklung der „politisch-gesellschaftlichen Kultur“;
- die politische Einflussnahme von Frauen auf kommunaler Ebene;
- die Besetzung der kommunalen Vertretungen;
- die Aufstellung von Listen und den Wahlmodus;
- das Wahlverhalten der Wählerinnen und Wähler.

Frauenanteil an den Mandaten in den Gemeinderäten der Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs 2009

in %

unter 17

17 bis unter 22

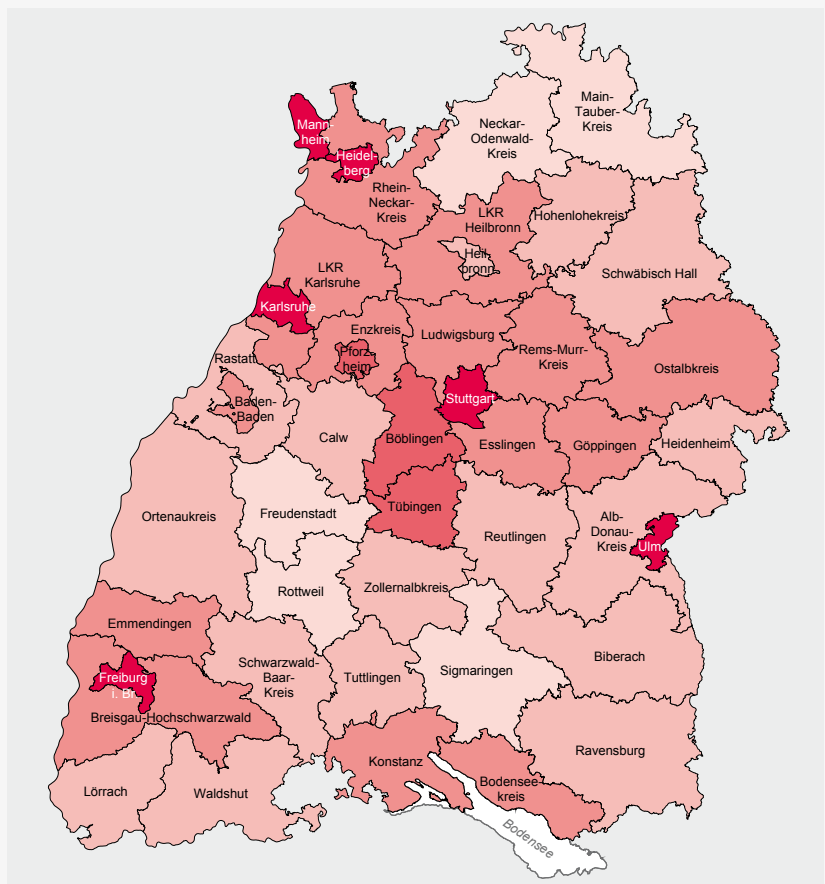
22 bis unter 27

27 bis unter 32

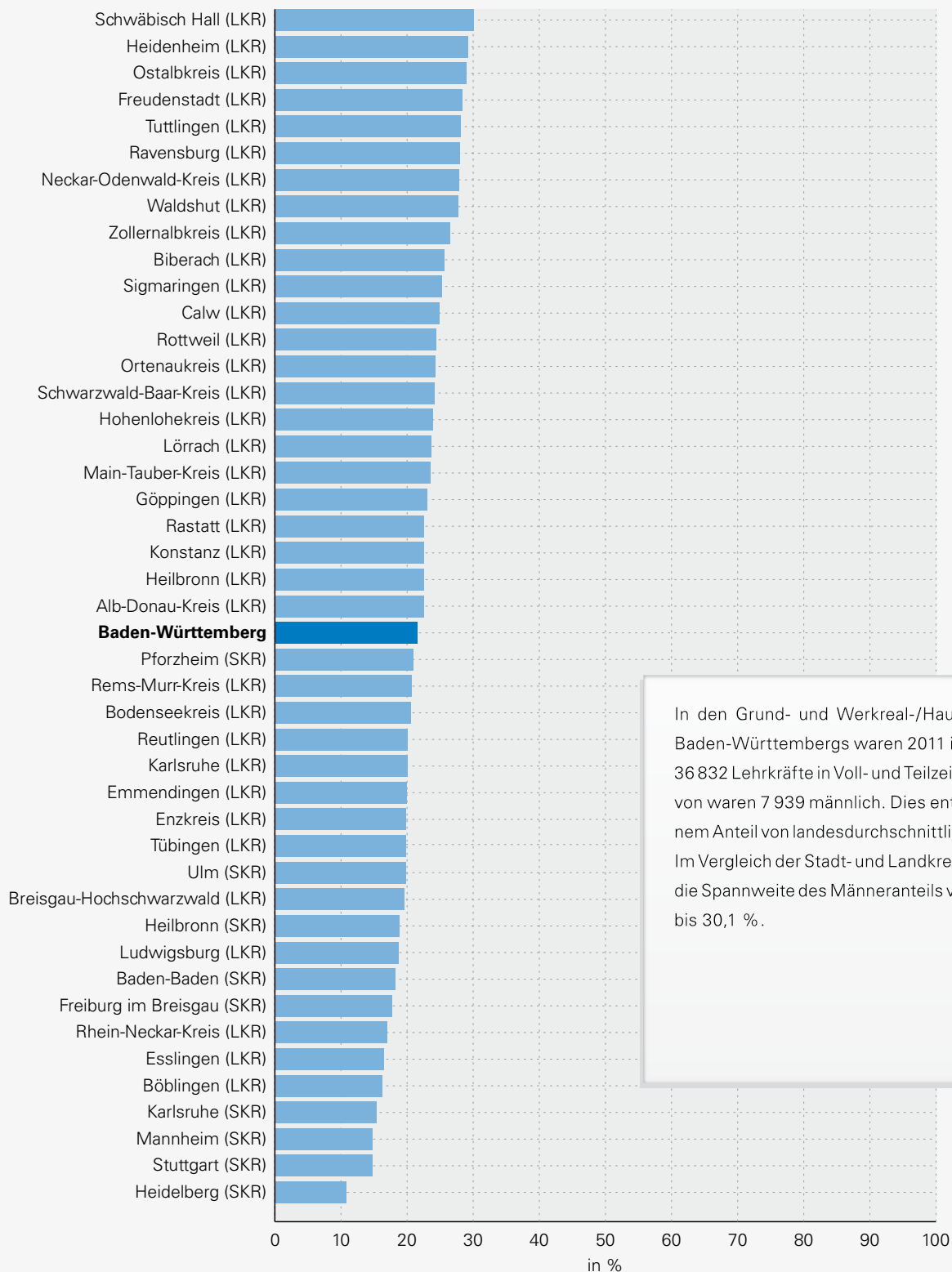
32 und mehr

Landesdurchschnitt 22,0

© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph, 61-GA-13-02A



Anteil der Lehrer am Lehrpersonal an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



In den Grund- und Werkreal-/Hauptschulen Baden-Württembergs waren 2011 insgesamt 36 832 Lehrkräfte in Voll- und Teilzeit tätig. Davon waren 7 939 männlich. Dies entsprach einem Anteil von landesdurchschnittlich 21,6 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise reichte die Spannweite des Männeranteils von 10,8 % bis 30,1 %.

1.3 Lehrer an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil der männlichen Lehrkräfte an öffentlichen Grund- und Werkreal-/Hauptschulen in den Stadt- und Landkreisen.

METHODISCHE HINWEISE: Der Indikator bezieht sich auf Lehrerinnen und Lehrer mit einem Beschäftigungsumfang von mindestens 50 % der Pflichtstundenzahl eines Vollzeitbeschäftigten. Dabei werden Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte zusammengefasst. Stundenweise Beschäftigte bleiben unberücksichtigt.

DATENQUELLE: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 2011/12).

Der Indikator zeigt auf, ...

... in welchem Umfang das Lehrpersonal an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen aus Lehrern besteht. Er gibt Hinweise auf

- geschlechterspezifisches Studien- und Berufswahlverhalten;
- den Einfluss traditioneller Rollenbilder für die Berufswahl von Frauen und Männern;
- höhere Erwartung der Männer an die berufliche Position und das Einkommen.

Anteil der Lehrer am Lehrpersonal an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011

in %

unter 18

18 bis unter 21

21 bis unter 24

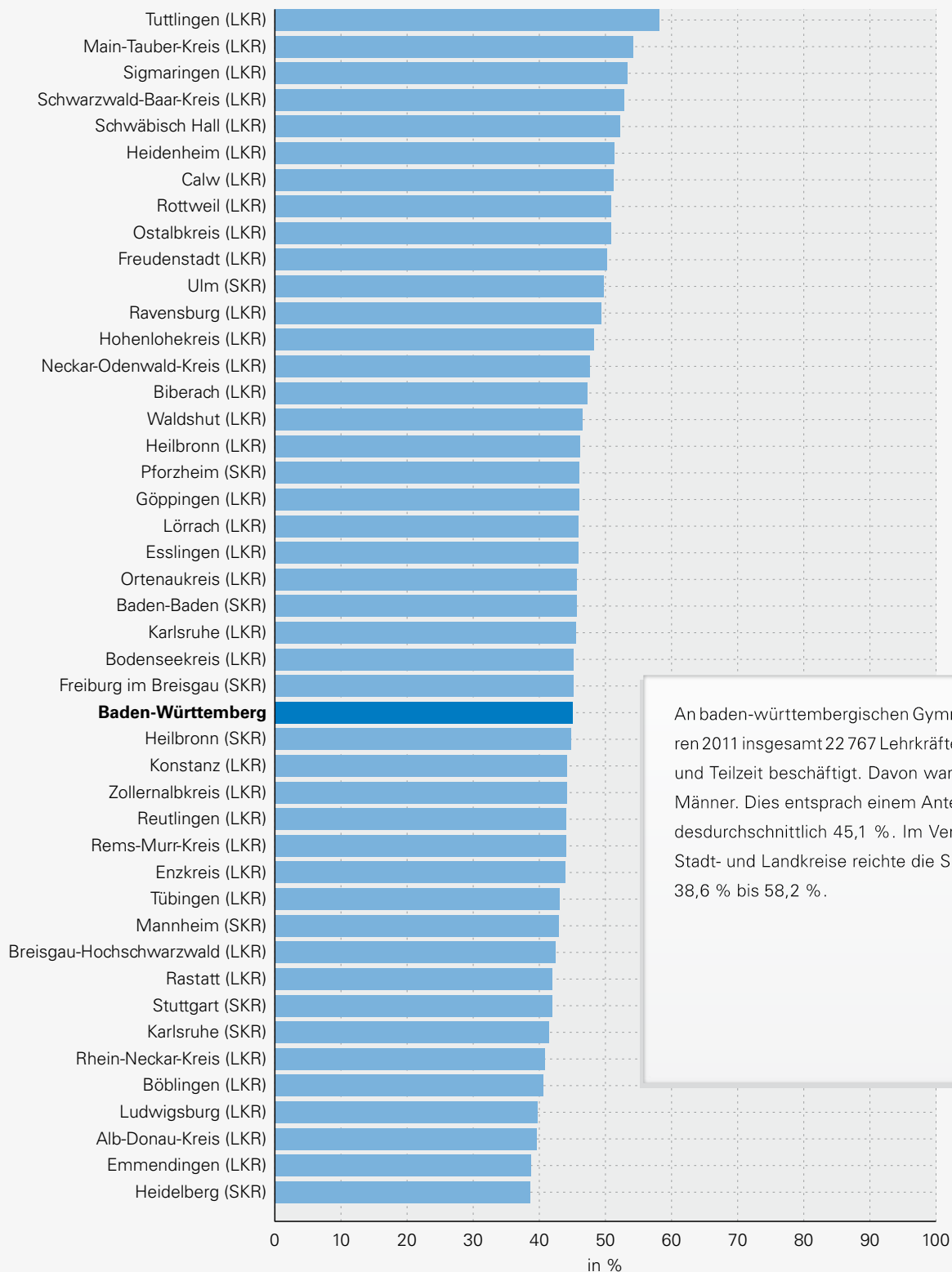
24 bis unter 27

27 und mehr

Landesdurchschnitt 21,6



Anteil der Lehrer am Lehrpersonal an Gymnasien in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



An baden-württembergischen Gymnasien waren 2011 insgesamt 22 767 Lehrkräfte in Vollzeit und Teilzeit beschäftigt. Davon waren 10 262 Männer. Dies entsprach einem Anteil von landesdurchschnittlich 45,1 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise reichte die Spanne von 38,6 % bis 58,2 %.

1.4 Lehrer an Gymnasien



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil der männlichen Lehrkräfte an öffentlichen Gymnasien in den Stadt- und Landkreisen.

METHODISCHE HINWEISE: Der Indikator bezieht sich auf Lehrerinnen und Lehrer mit einem Beschäftigungsumfang von mindestens 50 % der Pflichtstundenzahl eines Vollzeitbeschäftigten. Dabei werden Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte zusammengefasst. Stundenweise Beschäftigte bleiben unberücksichtigt.

DATENQUELLE: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 2011/12).

Der Indikator zeigt auf, ...

... in welchem Umfang das Lehrpersonal an Gymnasien aus Lehrern besteht. Er gibt Hinweise auf

- geschlechterspezifisches Studien- und Berufswahlverhalten;
- den Einfluss traditioneller Rollenbilder für die Berufswahl von Frauen und Männern;
- höhere Erwartung der Männer an die berufliche Position und das Einkommen.

Anteil der Lehrer am Lehrpersonal an Gymnasien in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011

in %

unter 42

42 bis unter 45

45 bis unter 48

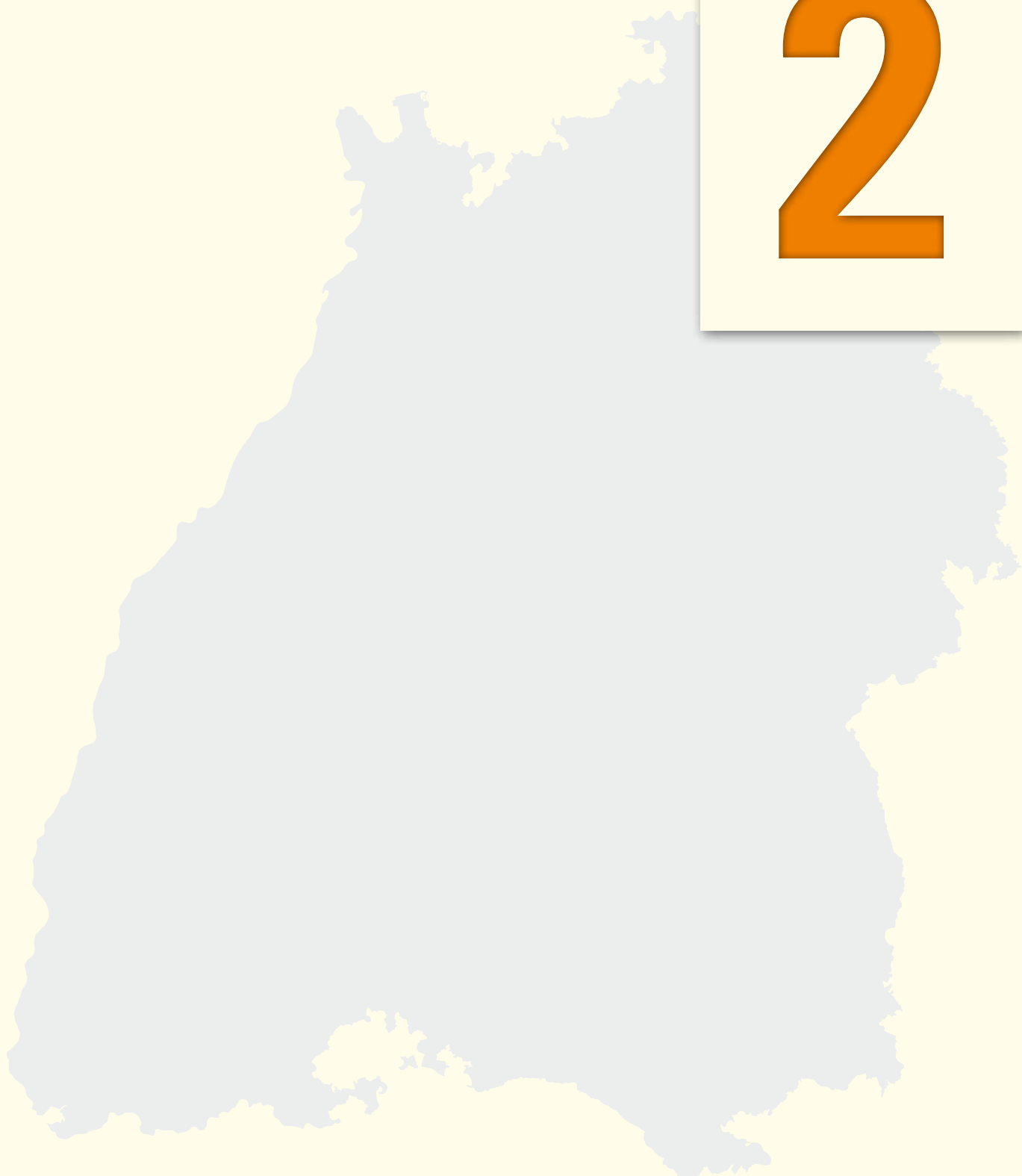
48 bis unter 51

51 und mehr

Landesdurchschnitt 45,1



2



SCHULISCHE BILDUNG

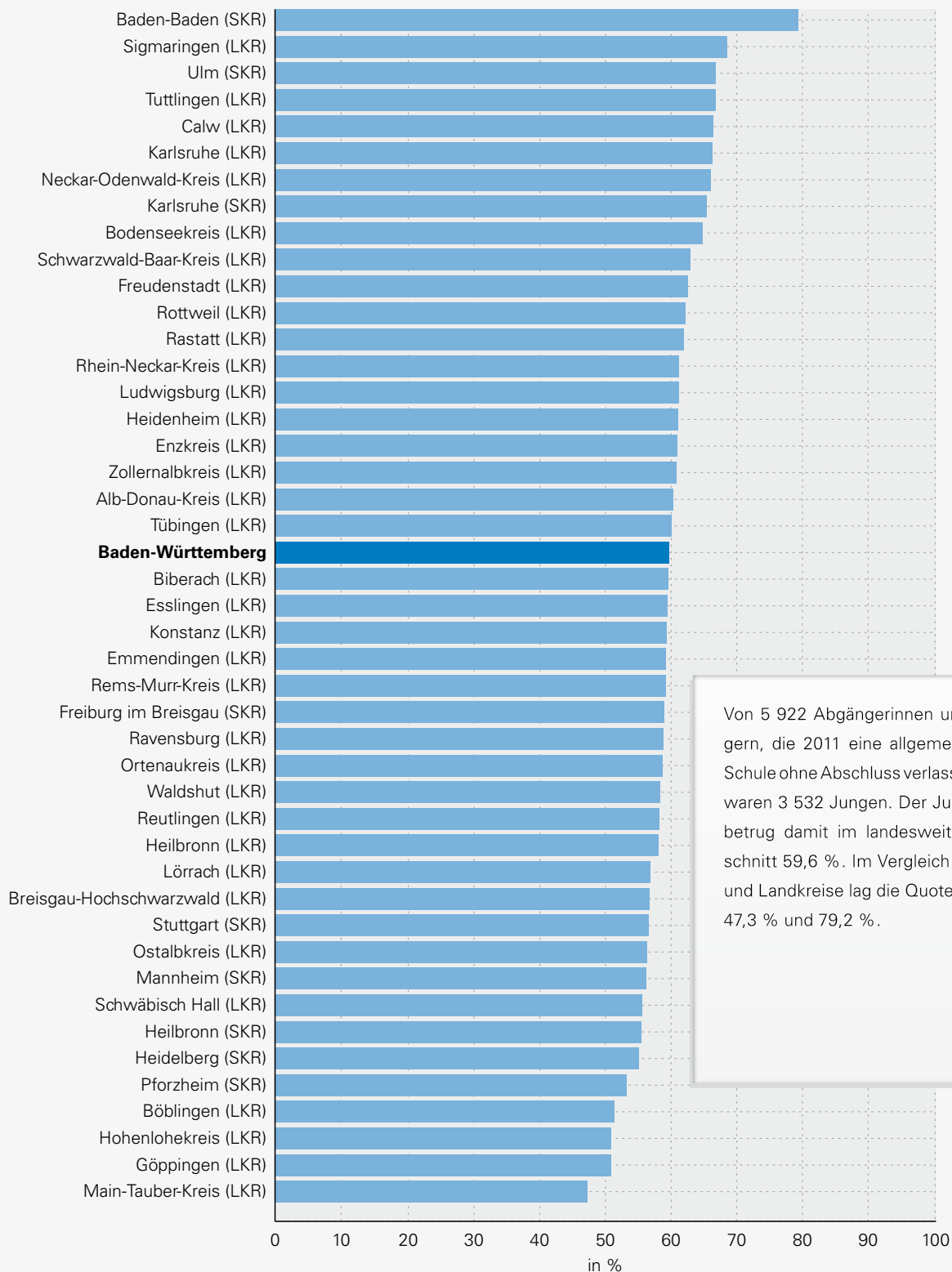
 Der Bildung und Ausbildung kommt im Zuge der weiter fortschreitenden Entwicklung von der Industrie- zur Wissensgesellschaft eine immer größere Bedeutung zu. Diese betrifft die gesamtgesellschaftliche Perspektive im Hinblick auf die Sicherung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit und des sozialen Zusammenhalts wie auch die individuellen Perspektiven im Hinblick auf die Arbeitsmarkt- und Verdienstmöglichkeiten und die gesellschaftliche Teilhabe.

Aufgrund der Bedeutung der schulischen Abschlüsse wurden hierfür sechs Indikatoren ausgewählt. Sie beziehen sich auf den allgemeinbildenden und auf den beruflichen Schulbereich. Dabei zeigen sich deutliche geschlechterspezifische Unterschiede. Mehr junge Frauen als junge Männer haben höhere Bildungsabschlüsse. Zu beachten ist allerdings, dass die Daten aus dem allgemeinbildenden Schulsystem die „2. Chance“ bzw. das Aufholen nicht vollständig wiedergeben. Hier sind es eher die Jungen

als die Mädchen, die nicht abgeschlossene Schulabschlüsse nachholen. Diese Entwicklung ist nur zu erkennen, wenn man eine Lebenslaufperspektive einnimmt wie zum Beispiel im Ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung¹ geschehen. Die hier dargestellten Indikatoren zu den Fachhochschul- und Hochschulabschlüssen an beruflichen Schulen geben erste Hinweise dazu.

¹ Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung „Neue Wege-Gleiche Chancen – Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“, 2011, S. 87.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen ohne schulischen Abschluss in Baden-Württemberg 2011



Von 5 922 Abgängerinnen und Abgängern, die 2011 eine allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen haben, waren 3 532 Jungen. Der Jungenanteil betrug damit im landesweiten Durchschnitt 59,6 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise lag die Quote zwischen 47,3 % und 79,2 %.

2.1 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen ohne schulischen Abschluss



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen ohne schulischen Abschluss.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden öffentliche und private allgemeinbildende Schulen, zu denen auch Sonderschulen (zum Beispiel Förderschulen oder Schulen für Geistigbehinderte) gehören und an denen nicht immer der Erwerb eines Hauptschulabschlusses das Ziel des entsprechenden Bildungsgangs ist. Der Schulabgang erfolgte im Jahr 2011.

DATENQUELLE: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 2010/11).

Der Indikator bildet ...

... geschlechterspezifische Unterschiede in den Abschlüssen der Schulbildung ab. Er gibt Hinweise auf

- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechterspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag;
- ein geschlechterspezifisches Gefälle in den Bildungssegmenten.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen ohne schulischen Abschluss in Baden-Württemberg 2011

in %

unter 55

55 bis unter 58

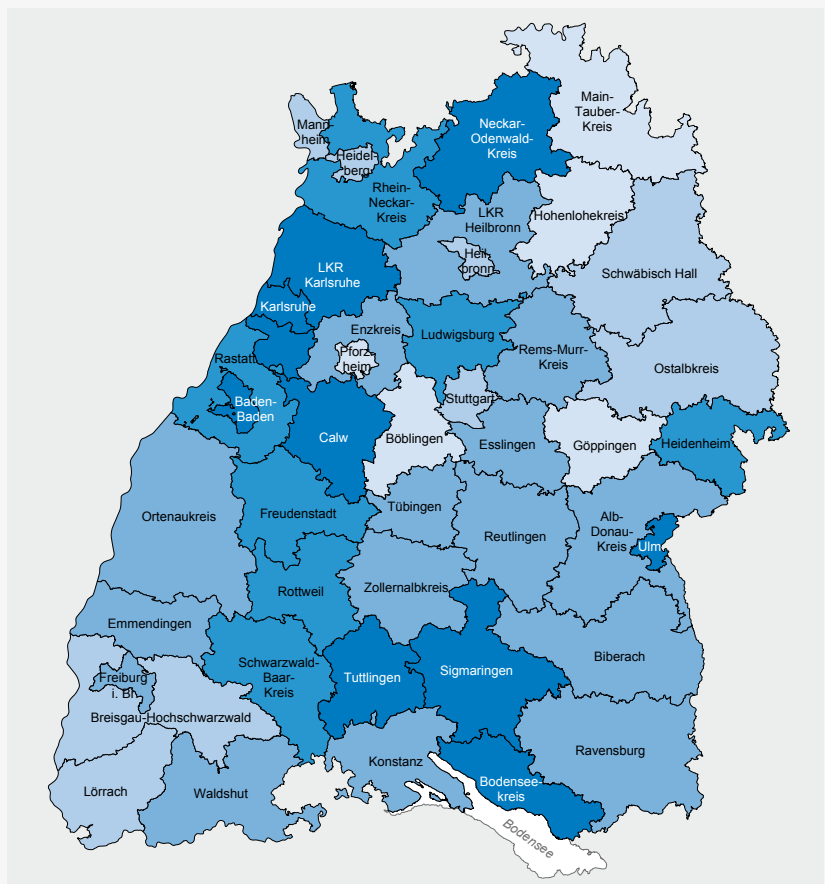
58 bis unter 61

61 bis unter 64

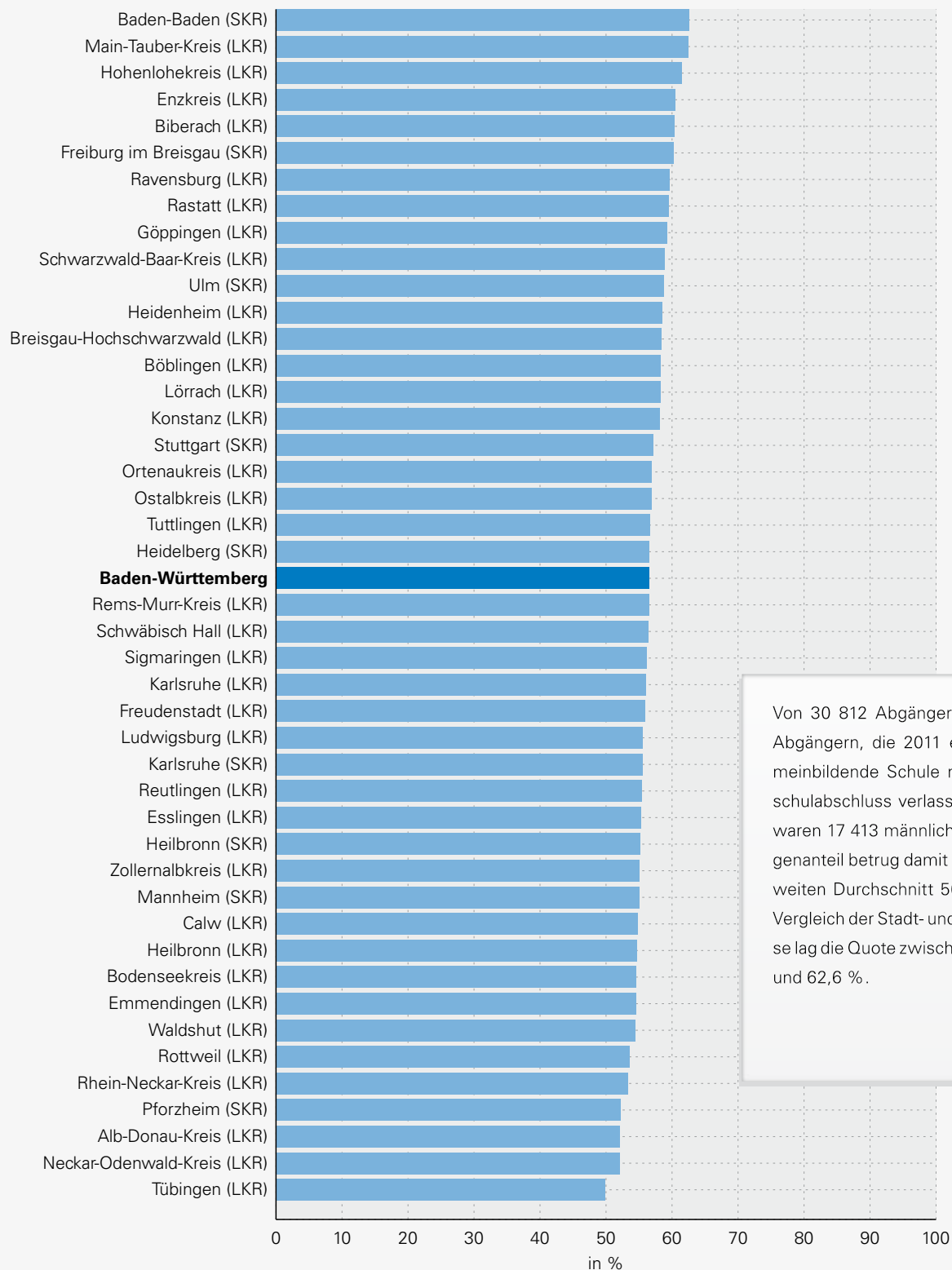
64 und mehr

Landesdurchschnitt 59,6

© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph, 61-GA-13-05A



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg 2011



Von 30 812 Abgängerinnen und Abgängern, die 2011 eine allgemeinbildende Schule mit Hauptschulabschluss verlassen haben, waren 17 413 männlich. Der Jungenanteil betrug damit im landesweiten Durchschnitt 56,5 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise lag die Quote zwischen 49,9 % und 62,6 %.

2.2 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen mit Hauptschulabschluss



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Hauptschulabschluss.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden öffentliche und private allgemeinbildende Schulen für das Abgangsjahr 2011. Der Hauptschulabschluss kann zum Teil auch an beruflichen Schulen erworben werden. Diese Möglichkeit wird in der Praxis stärker von Jungen als von Mädchen genutzt. Dies wird mit dem Indikator nicht abgebildet.

DATENQUELLE: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 2010/11).

Der Indikator bildet ...

... geschlechterspezifische Unterschiede in den Abschlüssen der Schulbildung ab. Er gibt Hinweise auf

- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechterspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag;
- ein geschlechterspezifisches Gefälle in den Bildungssegmenten.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg 2011

in %

unter 53

53 bis unter 55

55 bis unter 57

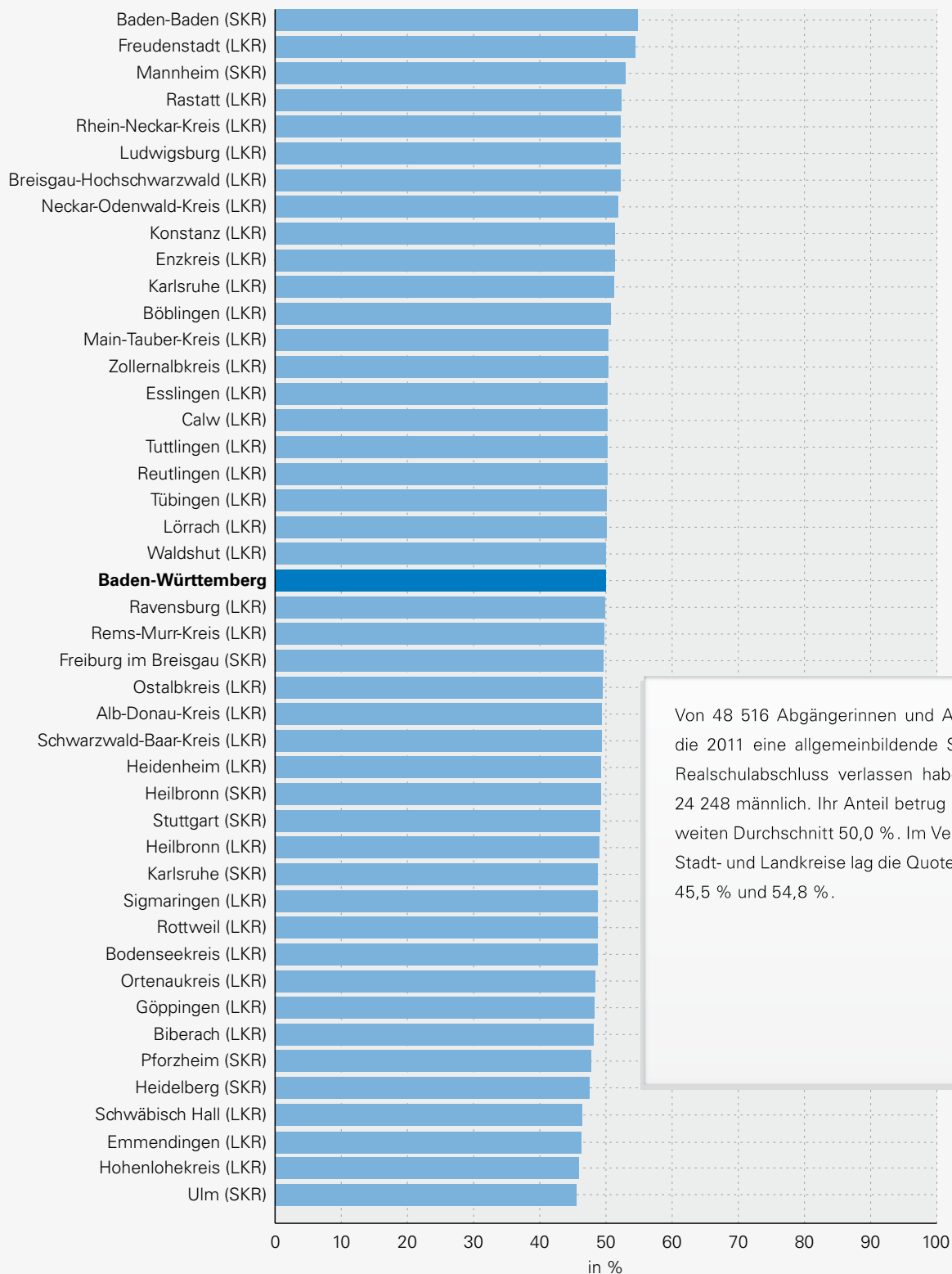
57 bis unter 59

59 und mehr

Landesdurchschnitt 56,5



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Realschulabschluss in Baden-Württemberg 2011



Von 48 516 Abgängerinnen und Abgängern, die 2011 eine allgemeinbildende Schule mit Realschulabschluss verlassen haben, waren 24 248 männlich. Ihr Anteil betrug im landesweiten Durchschnitt 50,0 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise lag die Quote zwischen 45,5 % und 54,8 %.

2.3 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen mit Realschulabschluss



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Realschulabschluss.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden öffentliche und private allgemeinbildende Schulen für das Abgangsjahr 2011.

DATENQUELLE: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 2010/11).

Der Indikator bildet ...

... geschlechterspezifische Unterschiede in den Abschlüssen der Schulbildung ab. Er gibt Hinweise auf

- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Realschulabschluss in Baden-Württemberg 2011

in %

■ unter 47

■ 47 bis unter 49

■ 49 bis unter 51

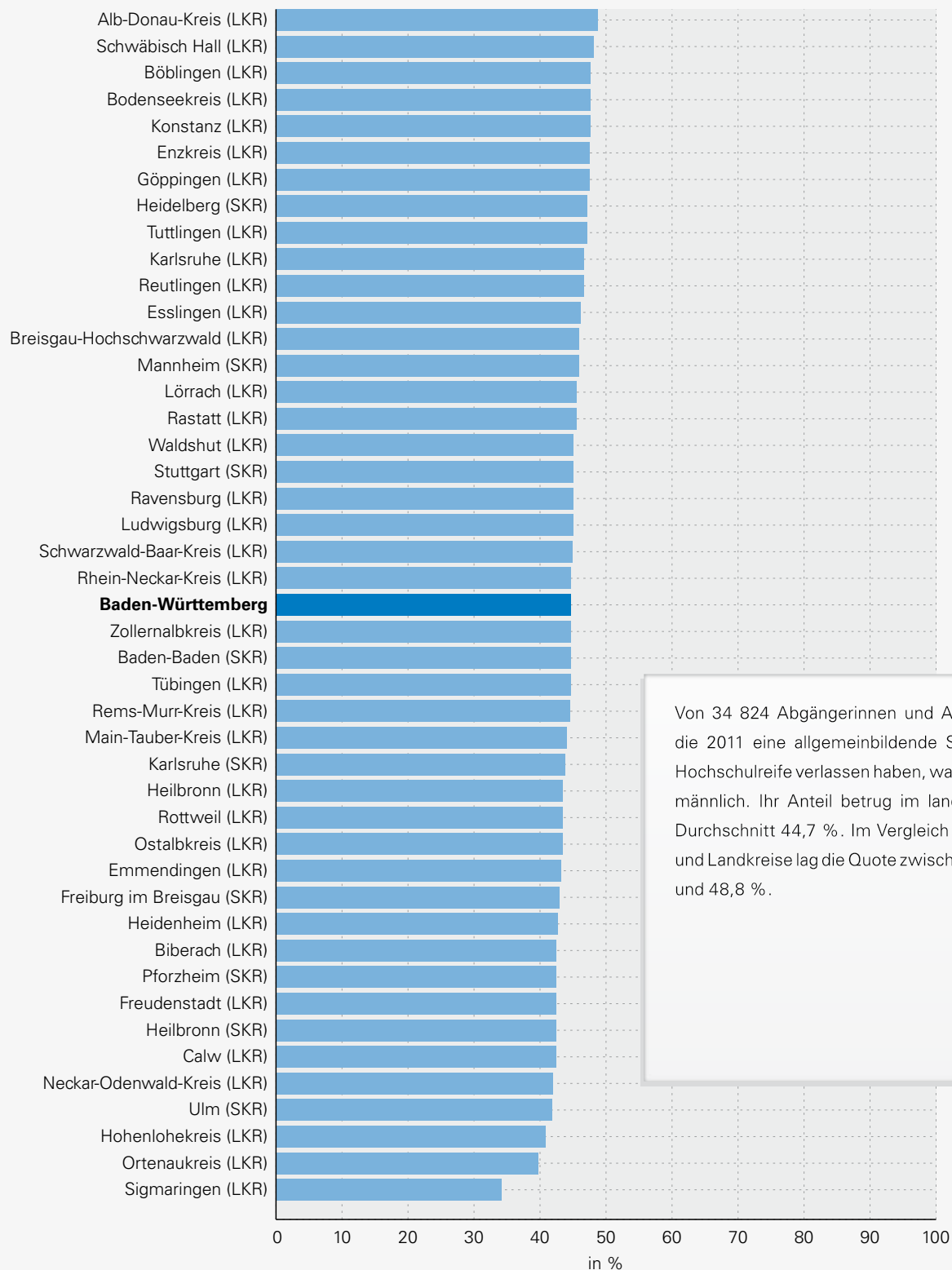
■ 51 bis unter 53

■ 53 und mehr

Landesdurchschnitt 50,0



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife in Baden-Württemberg 2011



Von 34 824 Abgängerinnen und Abgängern, die 2011 eine allgemeinbildende Schule mit Hochschulreife verlassen haben, waren 15 572 männlich. Ihr Anteil betrug im landesweiten Durchschnitt 44,7 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise lag die Quote zwischen 34,2 % und 48,8 %.

2.4 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden öffentliche und private allgemeinbildende Schulen für das Abgangsjahr 2011. Der Abgang aus allgemeinbildenden Schulen mit Fachhochschulreife wird nicht berücksichtigt, da die Fachhochschulreife nicht in allen Kreisen an allgemeinbildenden Schulen erworben werden kann.

DATENQUELLE: Statistik der allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 2010/11).

Der Indikator bildet ...

... geschlechterspezifische Unterschiede in den Abschlüssen der Schulbildung ab. Er gibt Hinweise auf

- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag;
- ein geschlechterspezifisches Bildungsgefälle in den Bildungssegmenten.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife in Baden-Württemberg 2011

in %

unter 41

41 bis unter 43

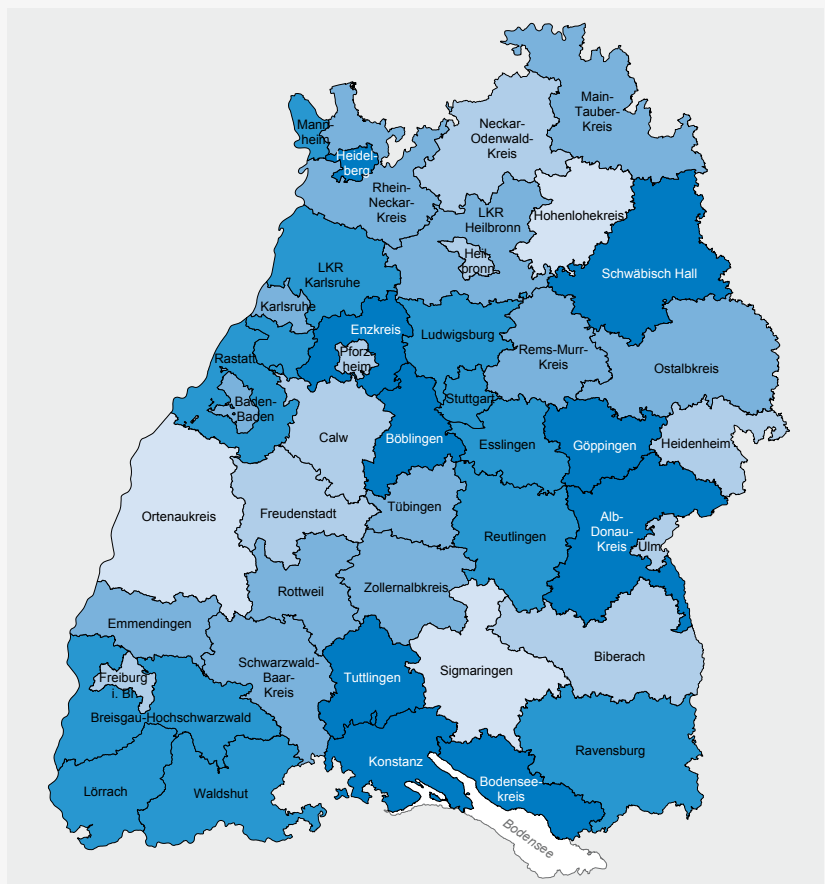
43 bis unter 45

45 bis unter 47

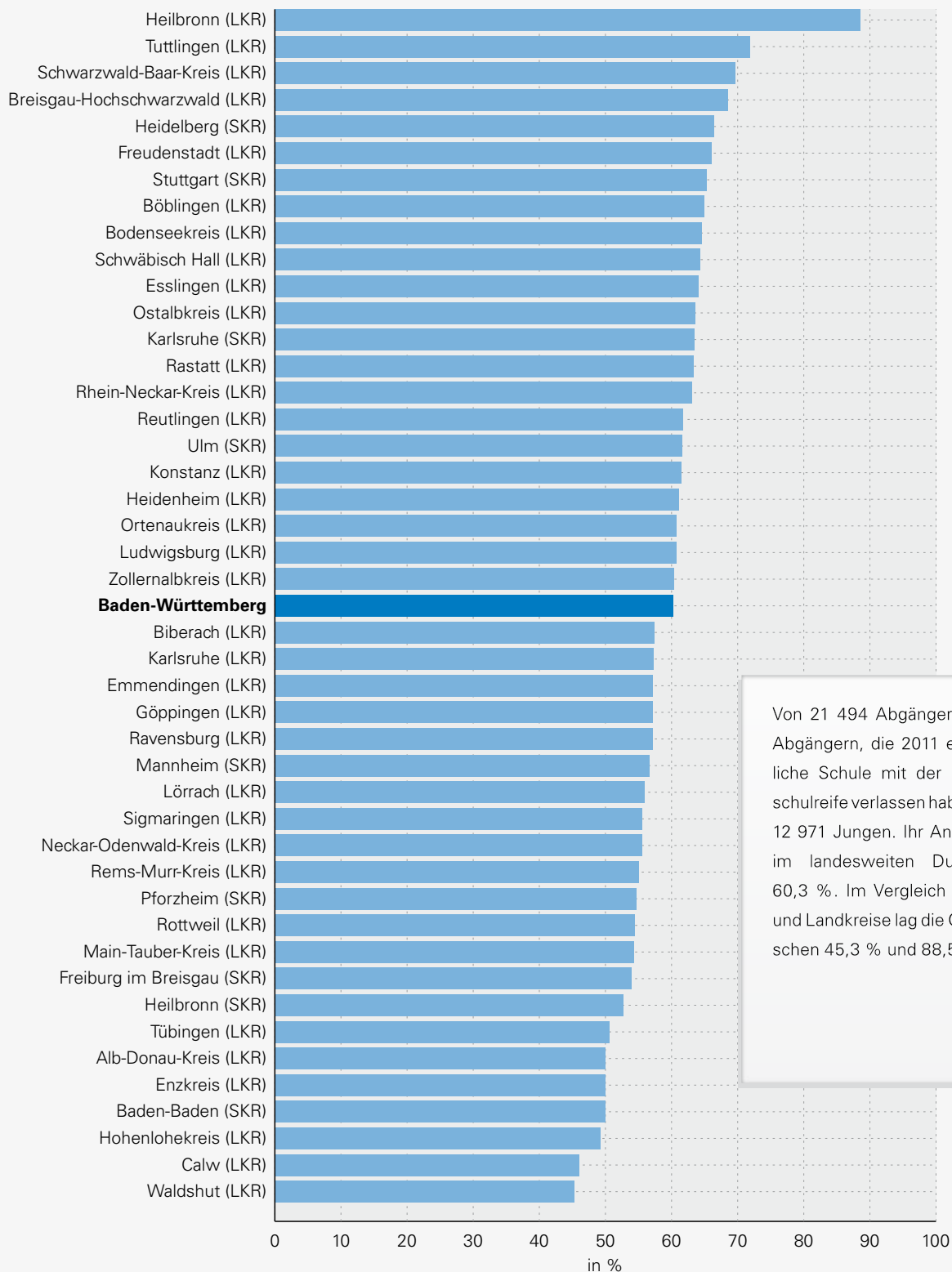
47 und mehr

Landesdurchschnitt 44,7

© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph, 61-GA-13-08A



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus beruflichen Schulen mit Fachhochschulreife in Baden-Württemberg 2011



Von 21 494 Abgängerinnen und Abgängern, die 2011 eine berufliche Schule mit der Fachhochschulreife verlassen haben, waren 12 971 Jungen. Ihr Anteil betrug im landesweiten Durchschnitt 60,3 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise lag die Quote zwischen 45,3 % und 88,5 %.

2.5 Abgang aus beruflichen Schulen mit Fachhochschulreife



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus beruflichen Schulen mit Fachhochschulreife.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden Abgänge von beruflichen Schularten, die das Erreichen der Fachhochschulreife ermöglichen, für das Abgangsjahr 2011. Dies sind zum Beispiel Fachschulen wie die Technikerschulen oder zur Fachhochschulreife führende Berufskollegs. Auf diesem Wege lässt sich eine an den allgemeinbildenden Schulen zunächst nicht erreichte Hochschulzugangsberechtigung weiterführen oder nachholen.

DATENQUELLE: Statistik der beruflichen Schulen (Schuljahr 2010/11).

Der Indikator bildet ...

... geschlechterspezifische Unterschiede in den Abschlüssen der Schulbildung ab. Er gibt Hinweise auf

- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag;
- ein geschlechterspezifisches Bildungsgefälle in den Bildungssegmenten.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus beruflichen Schulen mit Fachhochschulreife in Baden-Württemberg 2011

in %

unter 53

53 bis unter 57

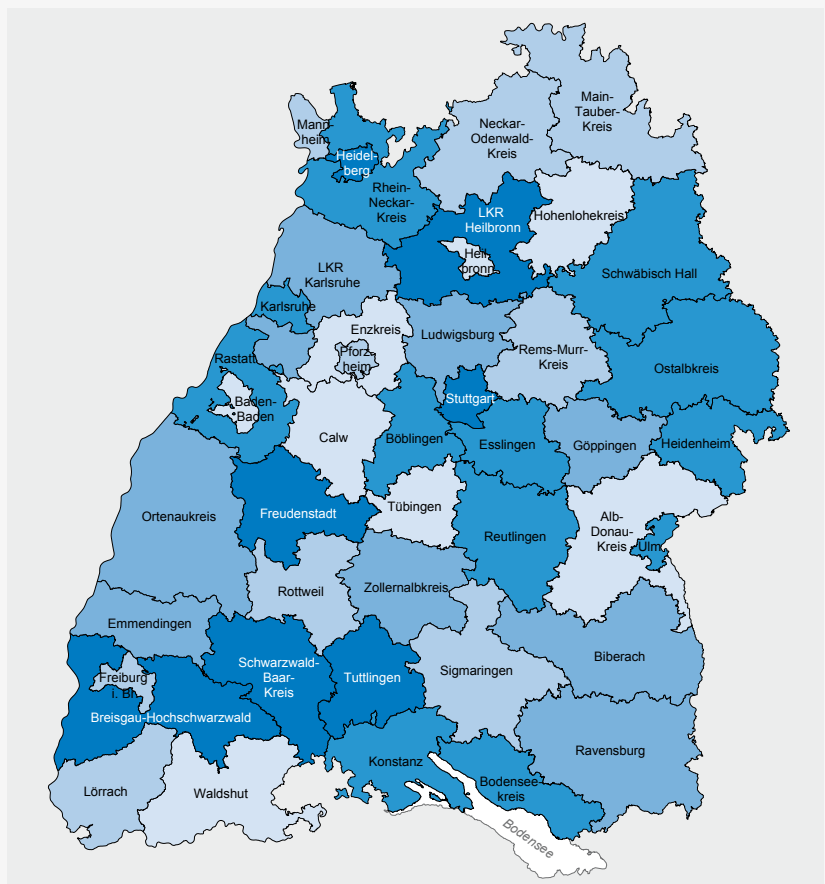
57 bis unter 61

61 bis unter 65

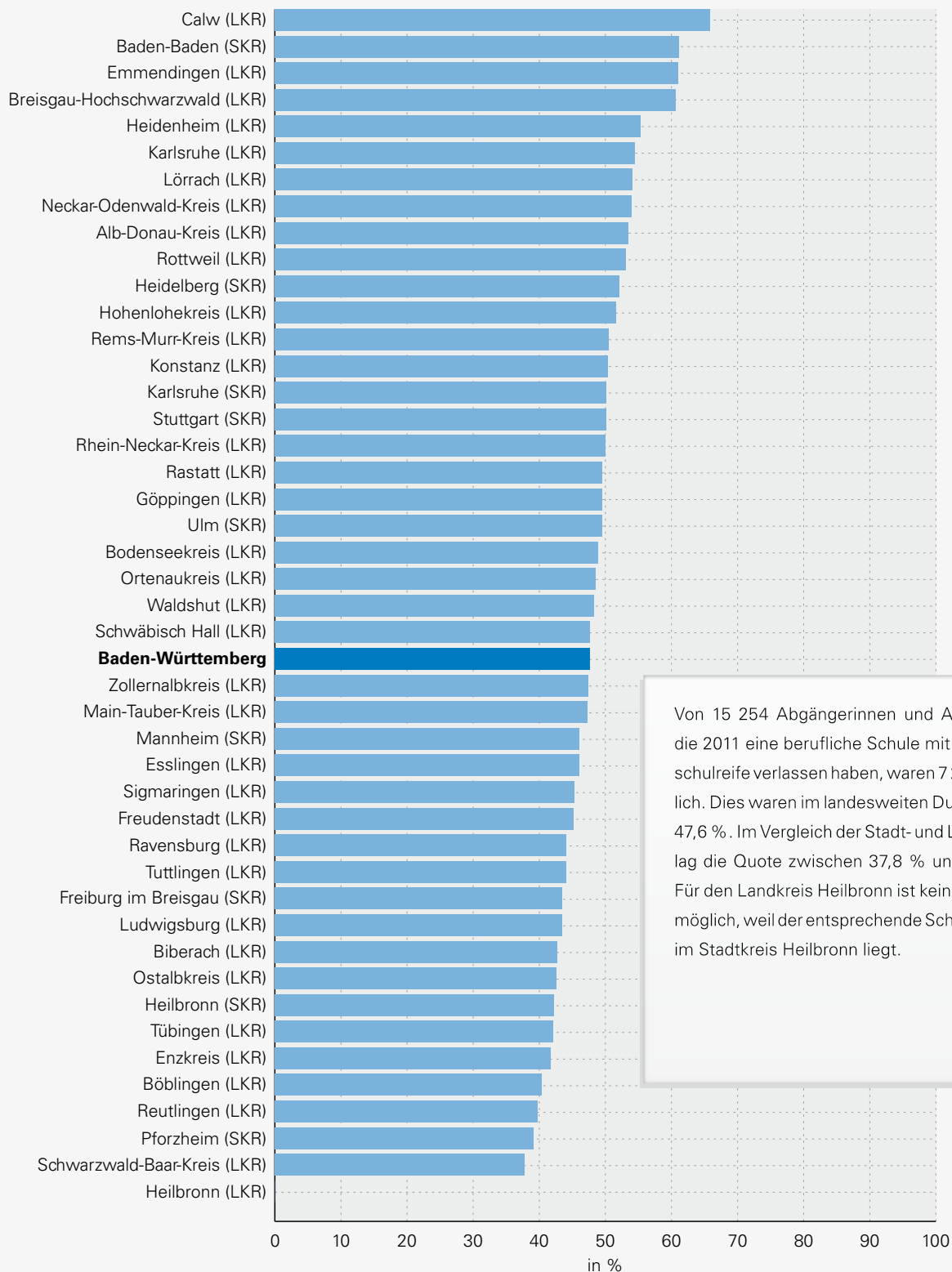
65 und mehr

Landesdurchschnitt 60,3

© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph, 61-GA-13-09A



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus beruflichen Schulen mit Hochschulreife in Baden-Württemberg 2011



Von 15 254 Abgängerinnen und Abgängern, die 2011 eine berufliche Schule mit der Hochschulreife verlassen haben, waren 7 265 männlich. Dies waren im landesweiten Durchschnitt 47,6 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise lag die Quote zwischen 37,8 % und 65,8 %. Für den Landkreis Heilbronn ist kein Nachweis möglich, weil der entsprechende Schulstandort im Stadtkreis Heilbronn liegt.

2.6 Abgang aus beruflichen Schulen mit Hochschulreife



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus beruflichen Schulen mit Hochschulreife.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden Abgänge von beruflichen Schularten, die das Erreichen der Hochschulreife ermöglichen, für das Abgangsjahr 2011. Dies sind Berufsoberschulen oder berufliche Gymnasien. Auf diesem Wege lässt sich eine an den allgemeinbildenden Schulen zunächst nicht erreichte Hochschulzugangsberechtigung weiterführen oder nachholen. Hier werden auch die Abgänge mit fachgebundener Hochschulreife berücksichtigt.

DATENQUELLE: Statistik der beruflichen Schulen (Schuljahr 2010/11).

Der Indikator bildet ...

... geschlechterspezifische Unterschiede in den Abschlüssen der Schulbildung ab. Er gibt Hinweise auf

- das Vorhandensein einer geschlechterspezifischen Schullandschaft;
- den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte;
- Gender-Kompetenz im Schulalltag;
- ein geschlechterspezifisches Bildungsgefälle in den Bildungssegmenten.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus beruflichen Schulen mit Hochschulreife in Baden-Württemberg 2011

in %

unter 40

40 bis unter 45

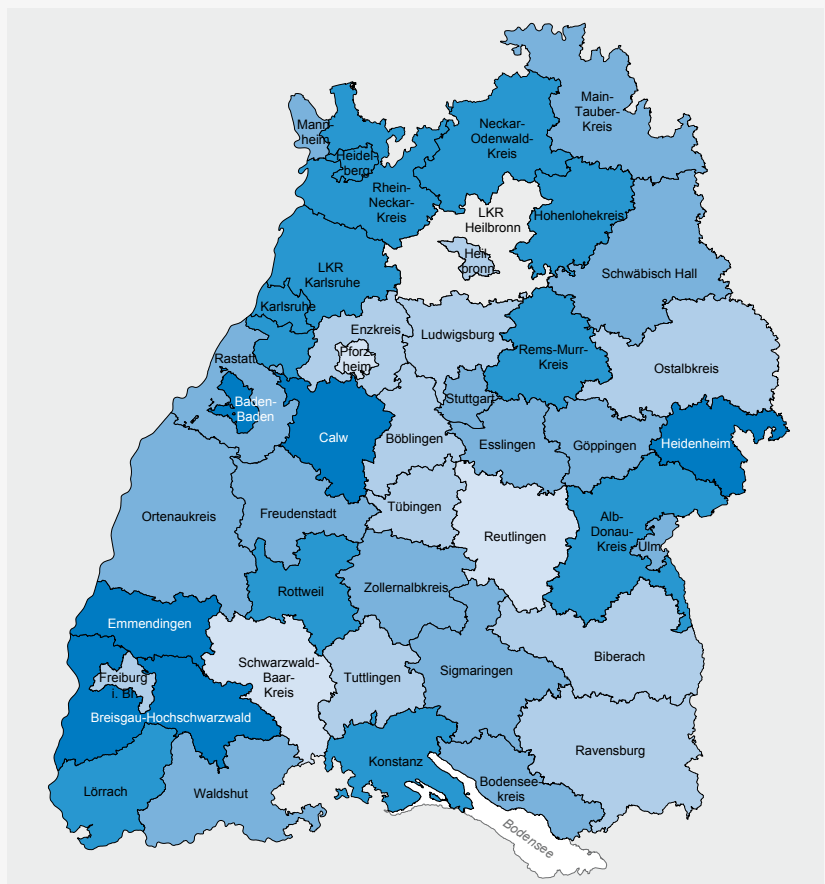
45 bis unter 50

50 bis unter 55

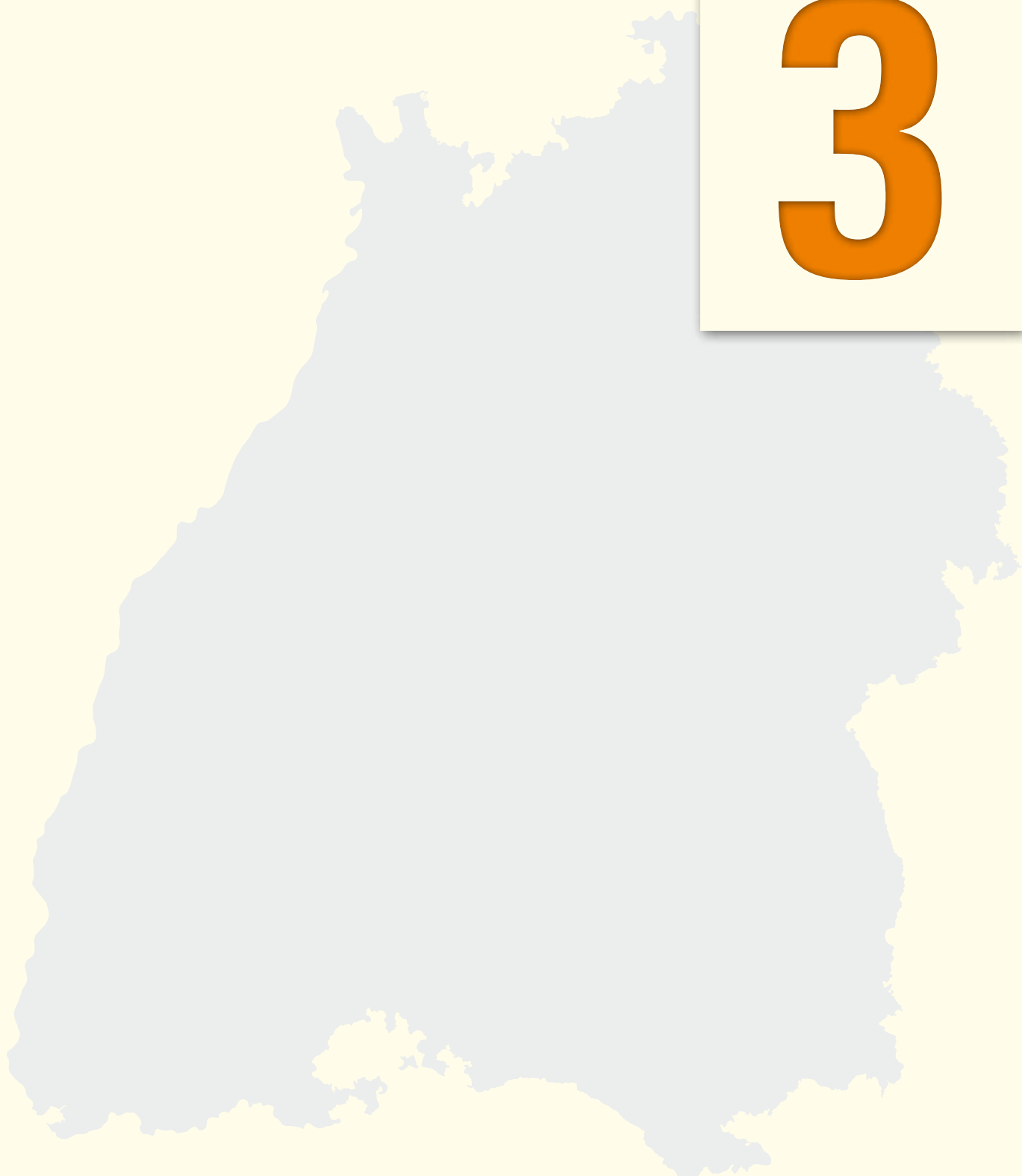
55 und mehr

Landesdurchschnitt 47,6

© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph, 61-GA-13-10A



3



ARBEIT UND SICHERUNG DES LEBENSUNTERHALTS

 Der seit der Jahrtausendwende nahezu kontinuierliche Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen ist in großen Teilen auf die Zunahme flexibler Beschäftigungsformen zurückzuführen. Dazu gehören geringfügige und befristete Beschäftigung, Leiharbeit und vor allem Teilzeit in geringem Umfang. Frauen arbeiten mehr als doppelt so häufig wie Männer in solchen atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Dazu findet sich hier der Indikator „Mini-jobs“.

Der hohe Teilzeitanteil der Frauen weist insbesondere auf die geschlechterspezifische Arbeitsteilung in Familien hin. Noch sind es vor allem Frauen, die die Verantwortung für die Familie übernehmen und damit auch die Schwierigkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Folgen sind geringere Chancen auf Beschäftigung, Erwerbsunterbrechungen sowie Beschäftigung in Formen, die vielfach keine eigenständige Existenzsicherung erlauben und ein erhöhtes Risiko für Altersarmut

mit sich bringen. Dazu gibt der Indikator „Grundsicherung im Alter“ einen Hinweis.

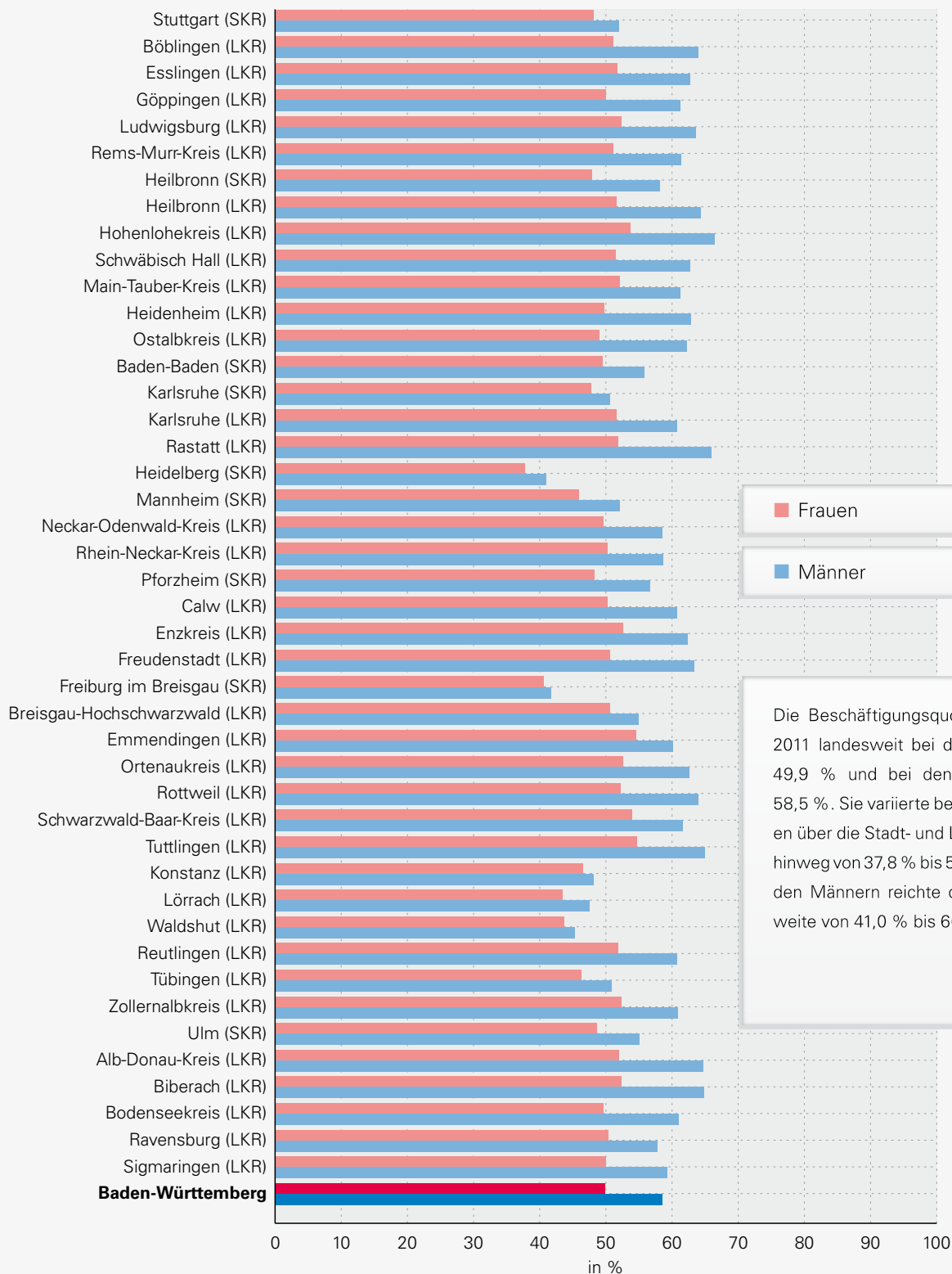
In Berufen und Branchen, in denen überwiegend Frauen arbeiten, liegen Verdienste und Aufstiegschancen deutlich unter denen in typischen Männerberufen. Erwerbsunterbrechungen und Teilzeitarbeit wirken sich zusätzlich negativ auf das berufliche Fortkommen und die Bezahlung aus. Die Bruttostundenlöhne sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen liegen landesweit durchschnittlich um rund ein Viertel unter denen der Männer (Gender Pay Gap).

Um Frauen und Männern gleiche Chancen am Arbeitsmarkt zu sichern, liegt eine wichtige Aufgabe darin, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern. Dazu gehört u. a. der Ausbau institutioneller Rahmenbedingungen, wie bedarfsgerechte Angebote zur Kinderbetreuung. Zum ändern können gesetzliche Rahmenbedingungen, wie das Elterngeld, einen Beitrag dazu leisten, traditionelle Rollenbilder zu

überwinden. Dazu wurde mit Blick auf Geschlechterstereotype bei der Berufswahl auch der Indikator „Männeranteil in Kindertageseinrichtungen“ in den Atlas aufgenommen.

Die folgenden Indikatoren sind eine Auswahl wichtiger Daten zur Beschreibung der Unterschiede in der Erwerbs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern sowie des Einflusses familiärer Rahmenbedingungen und geschlechertypischer Rollenzuschreibungen. Sie bieten Ansatzpunkte für eine Politik zugunsten existenzsichernder Beschäftigung für Frauen und Männer und besserer Möglichkeiten für eine ausgewogene Beteiligung beider am Familienleben.

Beschäftigungsquote in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



3.1 Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte (Beschäftigungsquote)



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männern an der jeweiligen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern).

METHODISCHE HINWEISE: Die Beschäftigungsstatistik umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die kranken-, pflege- und rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte (Minijobs), Beamtinnen/Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst. Die Beschäftigungsquote berechnet sich aus den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort im Alter von 15 bis unter 65 Jahren bezogen auf die gleichaltrige Bevölkerung (erwerbsfähiges Alter).

DATENQUELLE: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit und Bevölkerungsfortschreibung (jeweils Stand 31.12.2011).

Der Indikator zeigt ...

... quantitative Unterschiede bei der Partizipation von Frauen und Männern im Bereich sozialversicherungspflichtig Beschäftigter auf. Er gibt Hinweise auf

- Unterschiede hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern;
- die gesellschaftliche Situation bzw. Veränderungen der traditionellen geschlechterspezifischen Arbeitsteilung.

Beschäftigungsquote in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011 – Quote der Frauen, wenn Quote der Männer = 100 –

Index

unter 80

80 bis unter 85

85 bis unter 90

90 bis unter 95

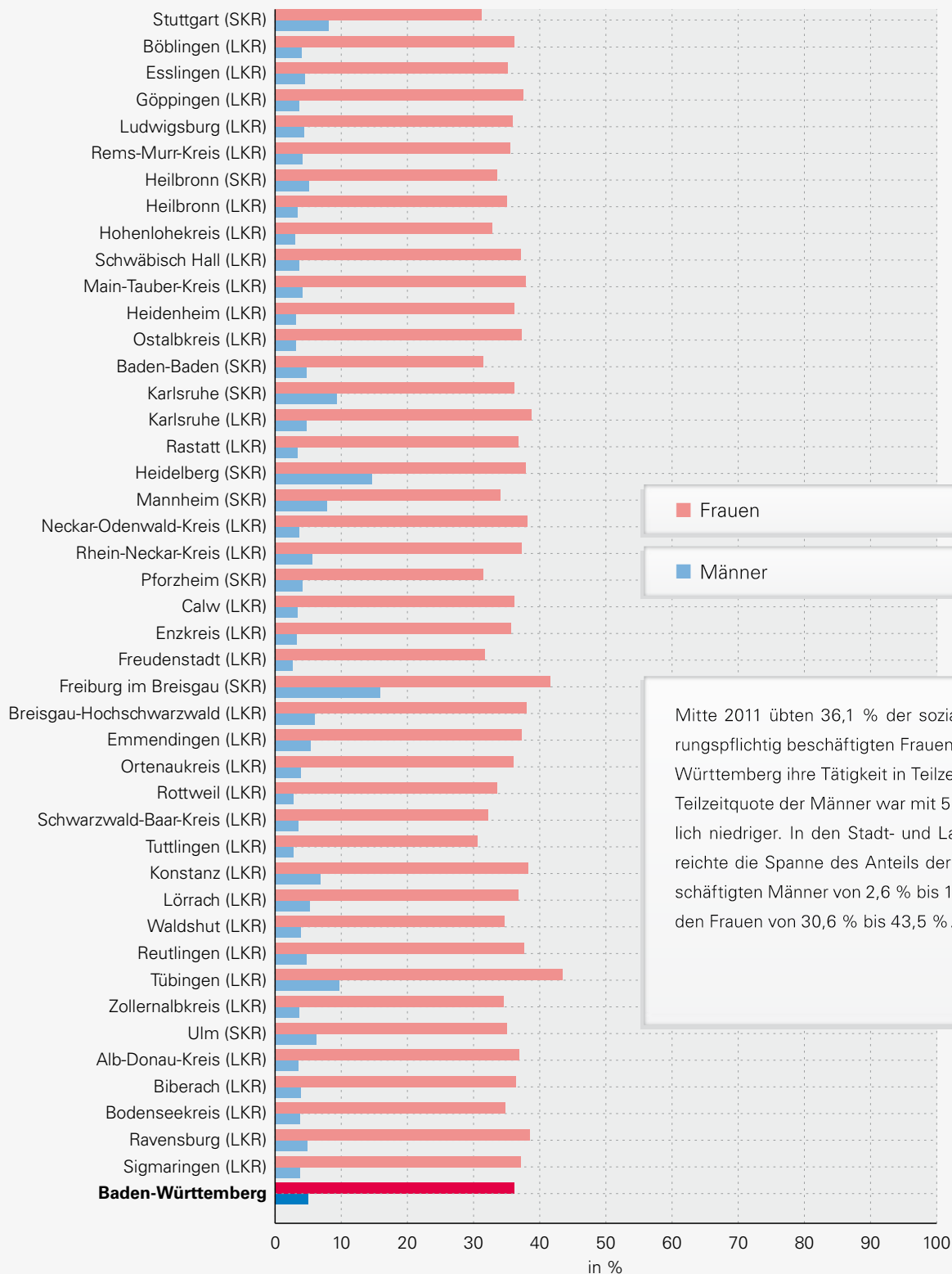
95 und mehr

Landesdurchschnitt 85

© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph, 61-GA-13-20A



Teilzeitbeschäftigungsquote in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



3.2 Teilzeitbeschäftigte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil der in Teilzeit beschäftigten Frauen bzw. Männer an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen bzw. Männern (Teilzeitquoten).

METHODISCHE HINWEISE: Die Beschäftigungsstatistik umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die kranken-, pflege- und rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte (Minijobs), Beamtinnen/Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst. Als teilzeitbeschäftigt gelten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wenn ihre regelmäßige Wochenarbeitszeit kürzer ist als die im jeweiligen Betrieb vereinbarte Regelarbeitszeit für Vollzeitbeschäftigte. Die hier berechneten Teilzeitquoten beziehen sich auf die Beschäftigten am Wohnort.

DATENQUELLE: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand 30.6.2011).

Der Indikator zeigt ...

... die erheblichen geschlechterspezifischen Unterschiede im Bereich der Beschäftigung in Teilzeit auf. Er gibt Hinweise auf

- Teilzeit als frauentypische Beschäftigungsform (modifiziertes Ernährermodell mit Hinzuverdienst der Frau);
- die überwiegende innerfamiliäre Verantwortung von Frauen für Kinder und/oder pflegebedürftige Angehörige;
- ungünstigere berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen für Frauen, die auch mit der Beschäftigungsform Teilzeit zusammenhängen können.

Teilzeitbeschäftigungsquote in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011 – Quote der Frauen, wenn Quote der Männer = 100 –

Index

unter 500

500 bis unter 700

700 bis unter 900

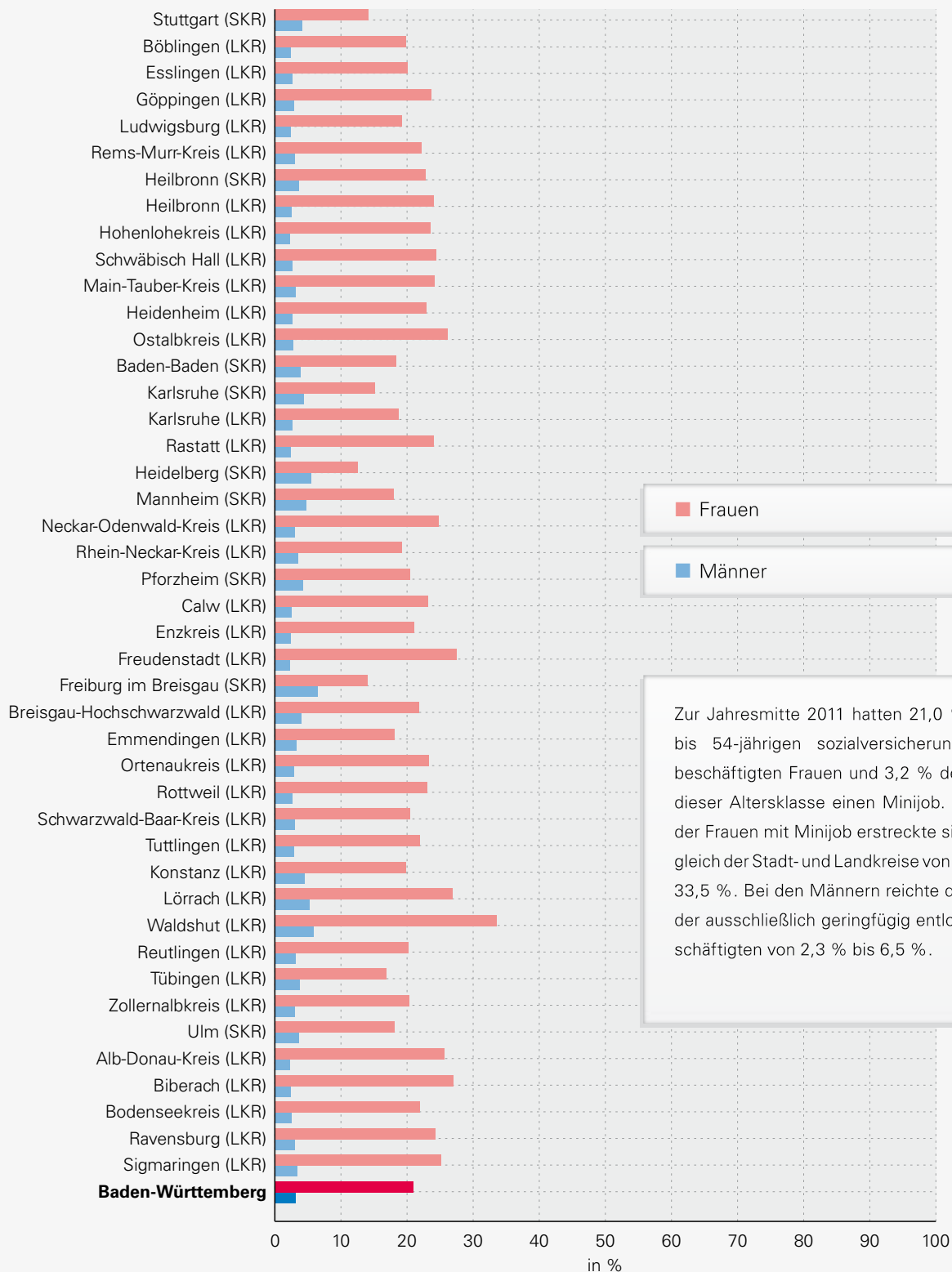
900 bis unter 1 100

1 100 und mehr

Landesdurchschnitt 716



Anteil der in Minijobs Beschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



Zur Jahresmitte 2011 hatten 21,0 % der 30- bis 54-jährigen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und 3,2 % der Männer dieser Altersklasse einen Minijob. Der Anteil der Frauen mit Minijob erstreckte sich im Vergleich der Stadt- und Landkreise von 12,5 % bis 33,5 %. Bei den Männern reichte die Spanne der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten von 2,3 % bis 6,5 %.

3.3 Minijobs



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil der Frauen bzw. Männer mit Minijobs an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen bzw. Männern.

METHODISCHE HINWEISE: Berücksichtigt werden hier ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte (am Wohnort) im Alter von 30 bis unter 55 Jahren. Eine Person kann mehrere Minijobs haben, solange der Gesamtverdienst unter 400 Euro pro Monat liegt.

DATENQUELLE: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand 30.6.2011).

Der Indikator zeigt, ...

... in welchem Maße die Arbeitsmarktintegration von Frauen und Männern in der Kernerwerbsphase durch geringfügig entlohnte Beschäftigung geprägt ist. Er gibt Hinweise auf

- Minijobs als frauentypische Beschäftigung („Zuverdienst-Modell“);
- die vorwiegende Verantwortung von Frauen für Familie / Pflege.

Anteil der in Minijobs Beschäftigten an den SV-Beschäftigten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011 – Anteil der Frauen, wenn Anteil der Männer = 100 –

Index

unter 500

500 bis unter 650

650 bis unter 800

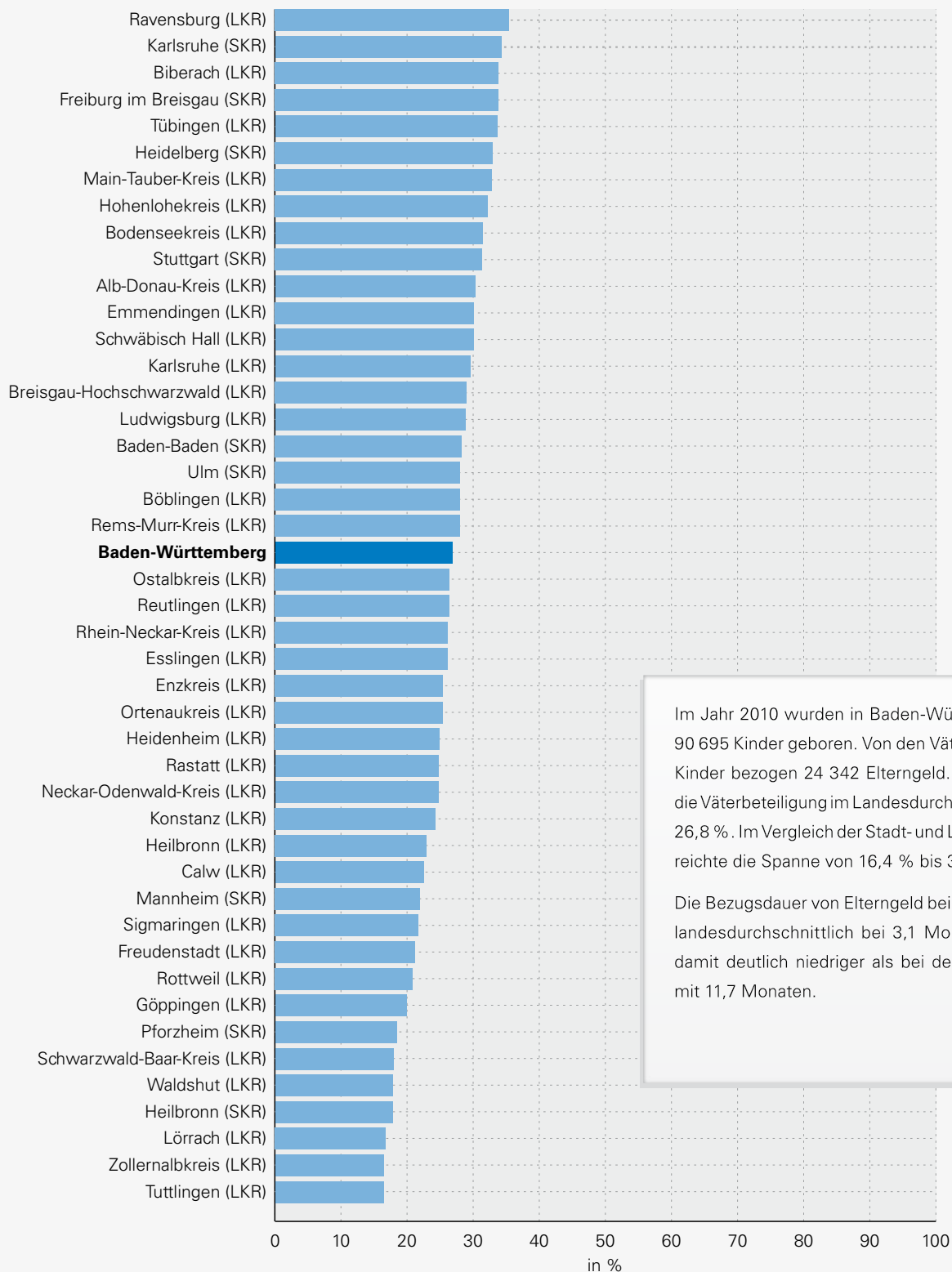
800 bis unter 950

950 und mehr

Landesdurchschnitt 654



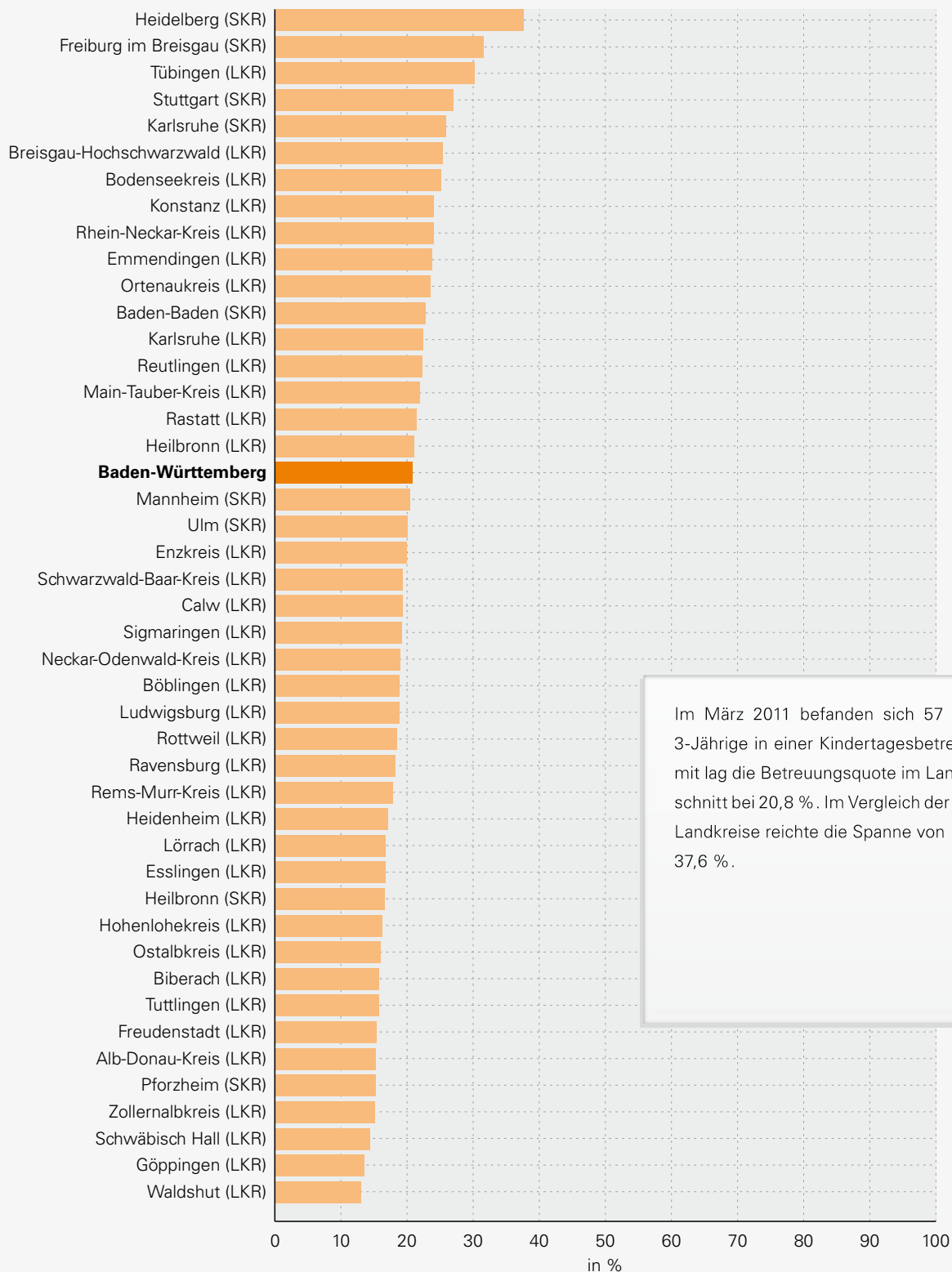
Männeranteil an den Personen, die für 2010 geborene Kinder Elterngeld bezogen haben, in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs



Im Jahr 2010 wurden in Baden-Württemberg 90 695 Kinder geboren. Von den Vätern dieser Kinder bezogen 24 342 Elterngeld. Damit lag die Väterbeteiligung im Landesdurchschnitt bei 26,8 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise reichte die Spanne von 16,4 % bis 35,4 %.

Die Bezugsdauer von Elterngeld bei Vätern lag landesdurchschnittlich bei 3,1 Monaten und damit deutlich niedriger als bei den Müttern mit 11,7 Monaten.

**Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung
in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011**



Im März 2011 befanden sich 57 007 unter 3-Jährige in einer Kindertagesbetreuung. Damit lag die Betreuungsquote im Landesdurchschnitt bei 20,8 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise reichte die Spanne von 13,1 % bis 37,6 %.

3.5 Kinderbetreuung



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil der Kinder im Alter von unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung (Tageseinrichtungen oder Kindertagespflege) an allen Kindern dieser Altersgruppe.

METHODISCHE HINWEISE: Betreuungseinrichtungen bzw. -angebote im Sinne dieses Indikators sind Kinderkrippen (Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren), altersgemischte Gruppen in Kindergärten und die Kindertagespflege. Erfasst wird die Zahl der betreuten Kinder ohne Doppelzählung von unter 3-jährigen Kindern, die sowohl eine Kindertageseinrichtung besuchen als sich auch in Kindertagespflege befinden. Bezugsgröße zur Berechnung der Betreuungsquote ist die gleichaltrige Bevölkerung zum 31.12.2010.

DATENQUELLE: Statistik der Kinder- und Jugendhilfe; Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen; Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege (Stand jeweils 1.3.2011); Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (Stand 31.12.2010).

Der Indikator beschreibt ...

... die Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten für unter 3-Jährige. Er gibt Hinweise auf die

- aktuelle Situation bzw. Veränderung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Pflege;
- die „Wahlfreiheit“ zwischen der Betreuung in der Familie und der Betreuung in Krippen, altersgemischten Kinderbetreuungsgruppen oder in der Tagespflege.

Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011

in %

unter 15

15 bis unter 18

18 bis unter 21

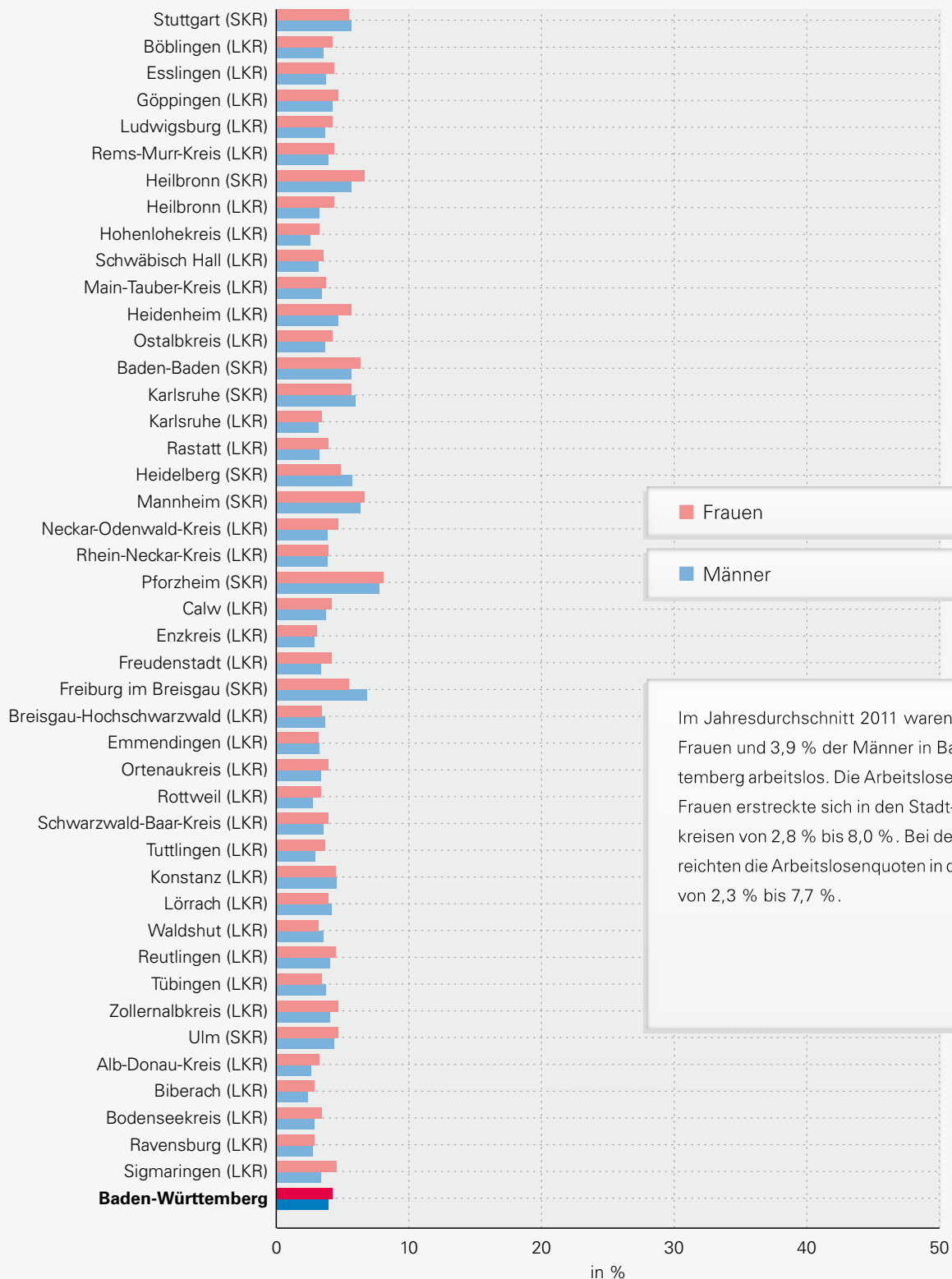
21 bis unter 24

24 und mehr

Landesdurchschnitt 20,8



Arbeitslosenquote von Frauen und Männern in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



3.6 Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (Arbeitslosenquote)



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen, differenziert nach Geschlecht.

METHODISCHE HINWEISE: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Zu den zivilen Erwerbspersonen zählen Arbeitslose, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte und Beamtinnen und Beamte ohne Soldatinnen/Soldaten. Zur Ermittlung der Zahlen zu den zivilen Erwerbspersonen wird auf verschiedene Statistiken (Beschäftigungsstatistik, Arbeitslosen- und Förderstatistik, Personalstandsstatistik und Mikrozensus) zugegriffen. Die geschlechterspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.

DATENQUELLE: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Jahresdurchschnitt 2011).

Der Indikator beschreibt ...

... das Ausmaß der offiziell gemeldeten Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern.

Die Arbeitslosenquote stellt einen der zentralen Indikatoren für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage dar. Die getrennte Ausweisung von Arbeitslosenquoten für Frauen und Männer vermittelt Anhaltspunkte für geschlechterspezifische Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt.

Arbeitslosenquote in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011 – Quote der Frauen, wenn Quote der Männer = 100 –

Index

unter 95

95 bis unter 105

105 bis unter 115

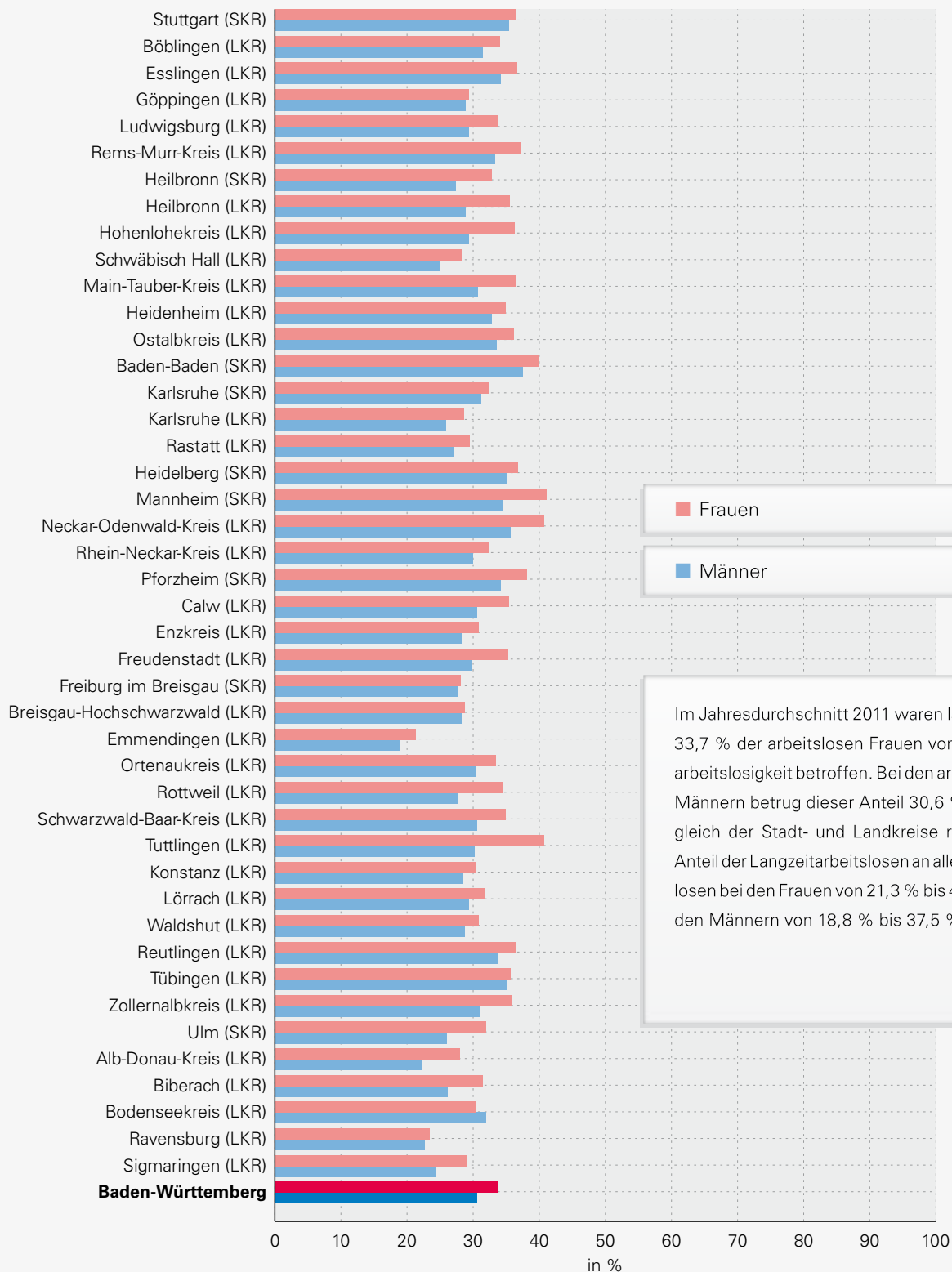
115 bis unter 125

125 und mehr

Landesdurchschnitt 108



Anteil langzeitarbeitsloser Frauen und Männer in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



Im Jahresdurchschnitt 2011 waren landesweit 33,7 % der arbeitslosen Frauen von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Bei den arbeitslosen Männern betrug dieser Anteil 30,6 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise reichte der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen bei den Frauen von 21,3 % bis 41,1 %, bei den Männern von 18,8 % bis 37,5 %.

3.7 Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen, differenziert nach Geschlecht.

METHODISCHE HINWEISE: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Berücksichtigt sind auch kommunale Träger. Langzeitarbeitslose sind Arbeit suchende Frauen und Männer, deren Arbeitslosigkeit länger als 12 Monate andauert. Die geschlechterspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.

DATENQUELLE: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Jahresdurchschnitt 2011).

Der Indikator gibt Hinweise auf ...

- geschlechterspezifische Unterschiede bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt;
- mögliche Hemmnisse für den Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt;
- ein unterschiedliches potenzielles Armutsrisiko für Frauen und Männer, insbesondere auch eine spätere Armut im Alter.

Anteil langzeitarbeitsloser Frauen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011 – Anteil der Frauen, wenn Anteil der Männer = 100 –

Index

unter 104

104 bis unter 108

108 bis unter 112

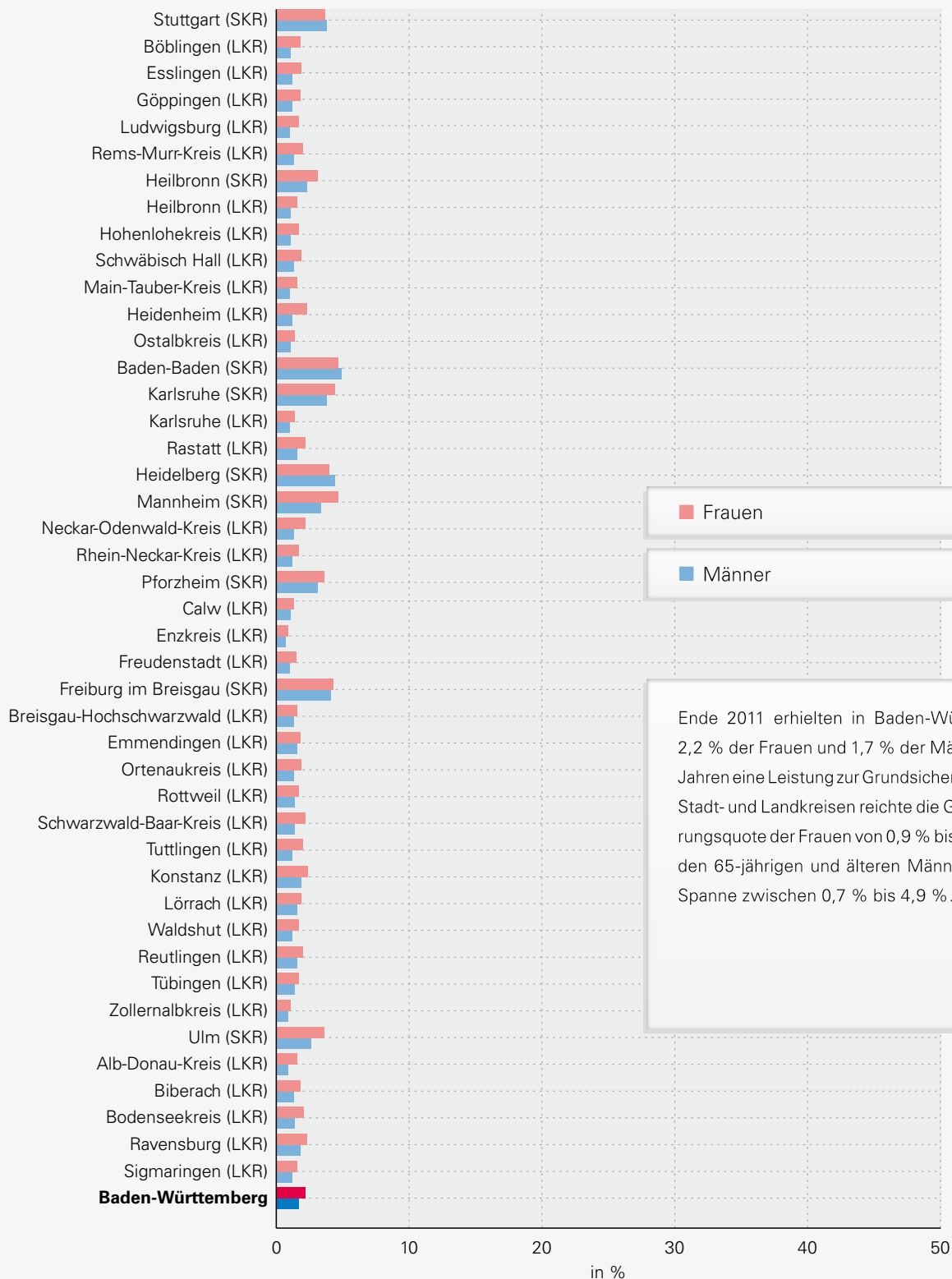
112 bis unter 116

116 und mehr

Landesdurchschnitt 110



Grundsicherungsbezug von Frauen und Männern ab 65 Jahren in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



Ende 2011 erhielten in Baden-Württemberg 2,2 % der Frauen und 1,7 % der Männer ab 65 Jahren eine Leistung zur Grundsicherung. In den Stadt- und Landkreisen reichte die Grundsicherungsquote der Frauen von 0,9 % bis 4,7 %. Bei den 65-jährigen und älteren Männern lag die Spanne zwischen 0,7 % bis 4,9 %.

3.8 Grundsicherung im Alter



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil der Frauen bzw. Männer ab 65 Jahren mit Bezug von Leistungen der Grundsicherung an allen Frauen bzw. Männern dieser Altersgruppe.

METHODISCHE HINWEISE: Grundsicherungsleistungen bekommen nur Bedürftige, die ihren Lebensunterhalt aus dem eigenen Einkommen und Vermögen oder dem Einkommen und Vermögen des (Ehe-)Partners nicht oder nicht vollständig bestreiten können. Die Grundsicherung ist eine steuerfinanzierte, bedarfsorientierte Basisleistung im Alter. Durch den Indikator werden nur diejenigen erfasst, die ihren Grundsicherungsanspruch auch tatsächlich geltend machen. Die „verdeckte“ oder „verschämte“ Armut älterer Menschen, die zwar anspruchsberechtigt sind, diesen Anspruch aber nicht geltend machen, wird nicht erfasst.

DATENQUELLE: Statistik der Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem 4. Kapitel des SGB XII; Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (jeweils Stand 31.12.2011).

Der Indikator bildet ab, ...

... wie häufig Grundsicherungsleistungen den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt von Menschen absichern, die wegen Alters aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und deren Einkünfte für den notwendigen Lebensunterhalt nicht ausreichen. Die Quote der Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter ist ein Indikator für Altersarmut.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- geringere Tariflöhne bzw. Einkommen in frauentypischen Berufen („Zuverdienstberufe“);
- niedrigere Verdienste in frauentypischen Branchen;
- unterschiedliche Formen der Beschäftigung (von der Vollzeitbeschäftigung über Teilzeitbeschäftigung bis zu Minijobs bzw. prekären Beschäftigungsverhältnissen);
- diskontinuierliche Berufsverläufe.

Grundsicherungsbezug in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011 – Quote der Frauen, wenn Quote der Männer = 100 –

Index

unter 110

110 bis unter 130

130 bis unter 150

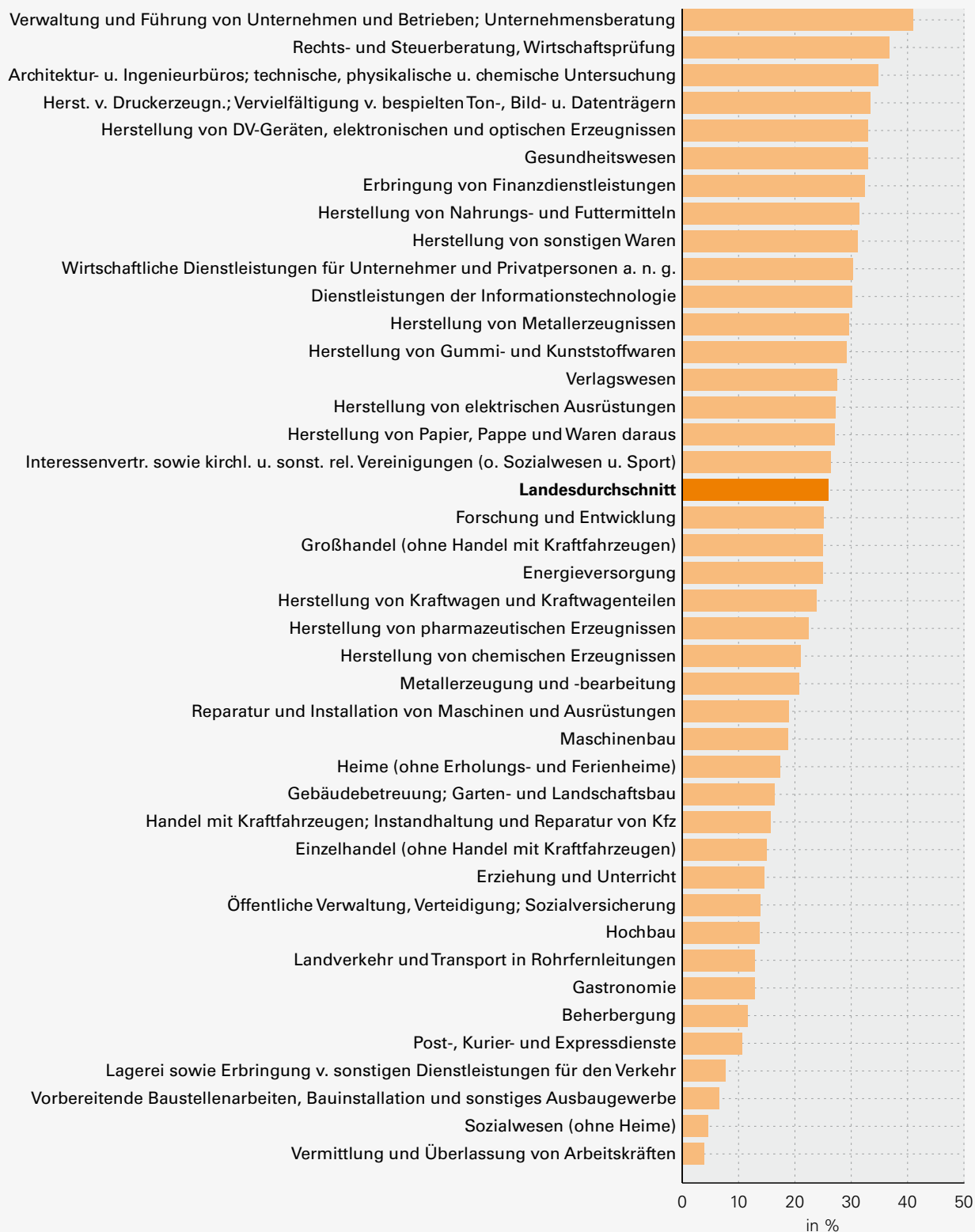
150 bis unter 170

170 und mehr

Landesdurchschnitt 131



Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern in Branchen mit mindestens 20 000 Beschäftigten in Baden-Württemberg 2010



3.9 Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Unterschied im durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern.

METHODISCHE HINWEISE: Zur Ermittlung des Gender Pay Gap wird der Bruttostundenverdienst der Beschäftigten abzüglich der erzielten Sonderzahlungen herangezogen. Bei der Berechnung des Indikators finden Arbeitnehmerinnen/-nehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich Berücksichtigung. In der Differenzierung nach einzelnen Branchen werden hier Wirtschaftszweige zu Grunde gelegt, die in Baden-Württemberg mindestens 20 000 Beschäftigte haben. Betrachtet wird der unbereinigte Gender Pay Gap, welcher die verschiedenen Ursachen des Lohnunterschieds unberücksichtigt lässt.

DATENQUELLE: Verdienststrukturerhebung 2010. Erfasst werden Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten.

Der Indikator zeigt, ...

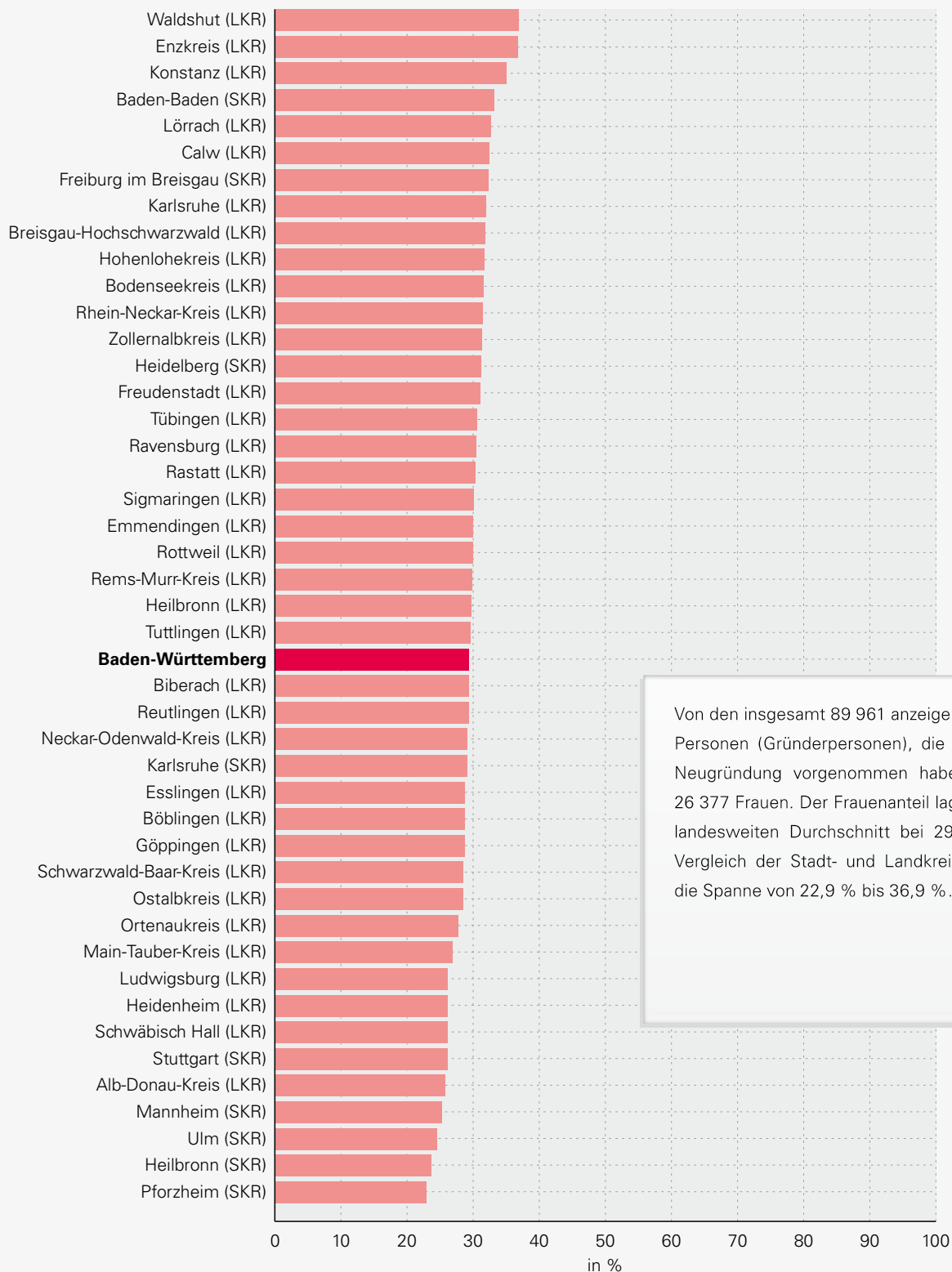
... um wie viel Frauen im Durchschnitt prozentual weniger verdienen als Männer. Die Differenz zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen und Männern hat unterschiedliche Ursachen. Insbesondere können dies folgende Gründe sein:

- unterschiedliches Berufswahlverhalten bei Frauen und Männern;
- unterproportionale Beschäftigungsquoten von Frauen in für Baden-Württemberg wichtigen Industriebranchen, die überdurchschnittlich bezahlen;
- niedrigere Verdienste in frauentypischen Berufen („Zuverdienstberufe“);
- unterschiedliche Formen der Beschäftigung (von der Vollzeitbeschäftigung über Teilzeitbeschäftigung bis zu Minijobs);
- Frauen unterbrechen und reduzieren ihre Erwerbstätigkeit häufiger und länger familienbedingt (diskontinuierliche Berufsverläufe);
- geringere Aufstiegschancen (sogenannte gläserne Decke);
- unterschiedliches Verhalten in Lohnverhandlungen;
- Unterschiede in der Verteilung von Frauen und Männern auf die Leistungsgruppen.

Erläuterung zum Schaubild

Die Verdienstdifferenz lag 2010 im Landesdurchschnitt bei 25,9 %. Sie variiert deutlich zwischen einzelnen Branchen. Im Vergleich der 41 Branchen mit 20 000 und mehr Beschäftigten reichte die Spanne der Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern von 3,9 % bis zu 41,0 %. Tendenziell sind die Verdienstunterschiede zwischen den Geschlechtern in Wirtschaftszweigen mit einem geringeren Verdienstniveau weniger stark ausgeprägt als in Hochlohnbranchen. Aus bundesweiten Analysen geht hervor, dass – wenn man vergleichbare Qualifikationen, Tätigkeiten und Erwerbsbiografien bei Frauen und Männern voraussetzt – der Verdienstabstand dann rund 8 % beträgt (bereinigter Gender Pay Gap).

Frauenanteil an den angezeigten Gewerbebeanmeldungen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



Von den insgesamt 89 961 anzeigepflichtigen Personen (Gründerpersonen), die 2011 eine Neugründung vorgenommen haben, waren 26 377 Frauen. Der Frauenanteil lag damit im landesweiten Durchschnitt bei 29,3 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise reichte die Spanne von 22,9 % bis 36,9 %.

3.10 Existenzgründungen



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der Personen, die an entsprechenden Existenzgründungen beteiligt waren (Gründerpersonen).

METHODISCHE HINWEISE: Der Indikator erfasst Gewerbeanmeldungen in der Kategorie Neugründung. Es werden sowohl Kleinunternehmen / Nebenerwerbsbetriebe als auch Betriebe mit größerer wirtschaftlicher Substanz berücksichtigt. Die Aussagekraft des Indikators ist begrenzt, weil das Gewerbe nicht in allen Fällen, in denen eine Neugründung angezeigt wird, auch tatsächlich aufgenommen wird. Unberücksichtigt bleiben zudem Gründerinnen und Gründer in Bereichen, die nicht der Gewerbeordnung unterliegen (zum Beispiel Freie Berufe, Urproduktion, Verwaltung eigenen Vermögens).

DATENQUELLE: Amtliche Gewerbeanzeigenstatistik (Stand 2011).

Der Indikator steht für ...

... die Beteiligung von Frauen an Existenzgründungen. Er gibt Hinweise auf

- den Gründungswillen und den Unternehmerinnenmut von Frauen;
- zielgruppenspezifische Beratungsleistungen;
- zielgruppenspezifische Unterstützungsbedarfe;
- gründungsbeeinflussende Rahmenbedingungen (zum Beispiel wirtschaftliche Bedingungen, Arbeitslosigkeit);
- die Praxis der Kreditbewilligung (Banken) bzw. die Gewährung von Zuschüssen durch die Bundesagentur für Arbeit;
- den eigenständigen Verdienst von Frauen.

Frauenanteil an den angezeigten Gewerbeanmeldungen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011

in %

unter 25

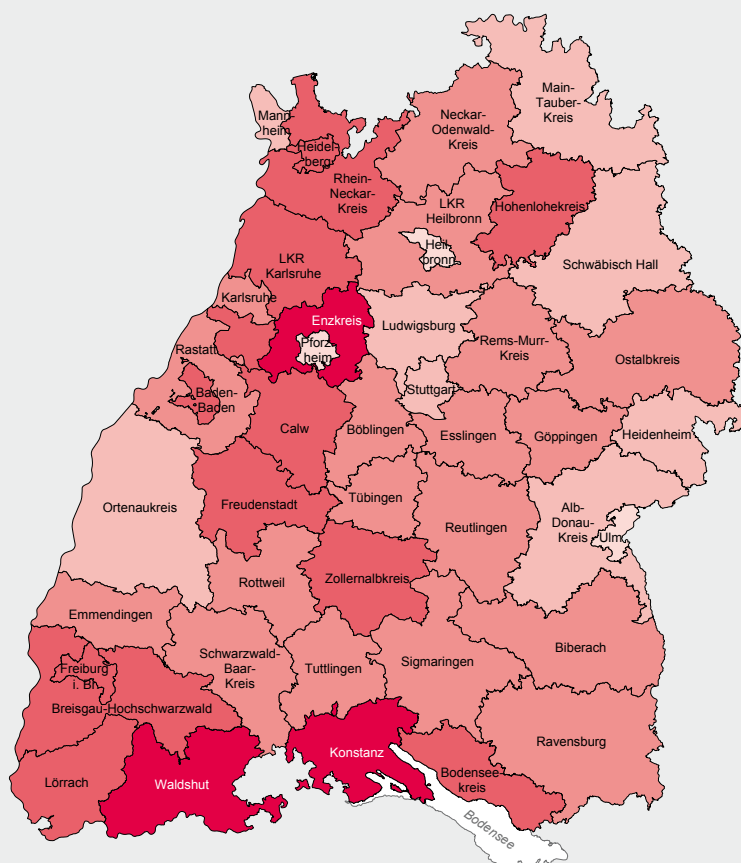
25 bis unter 28

28 bis unter 31

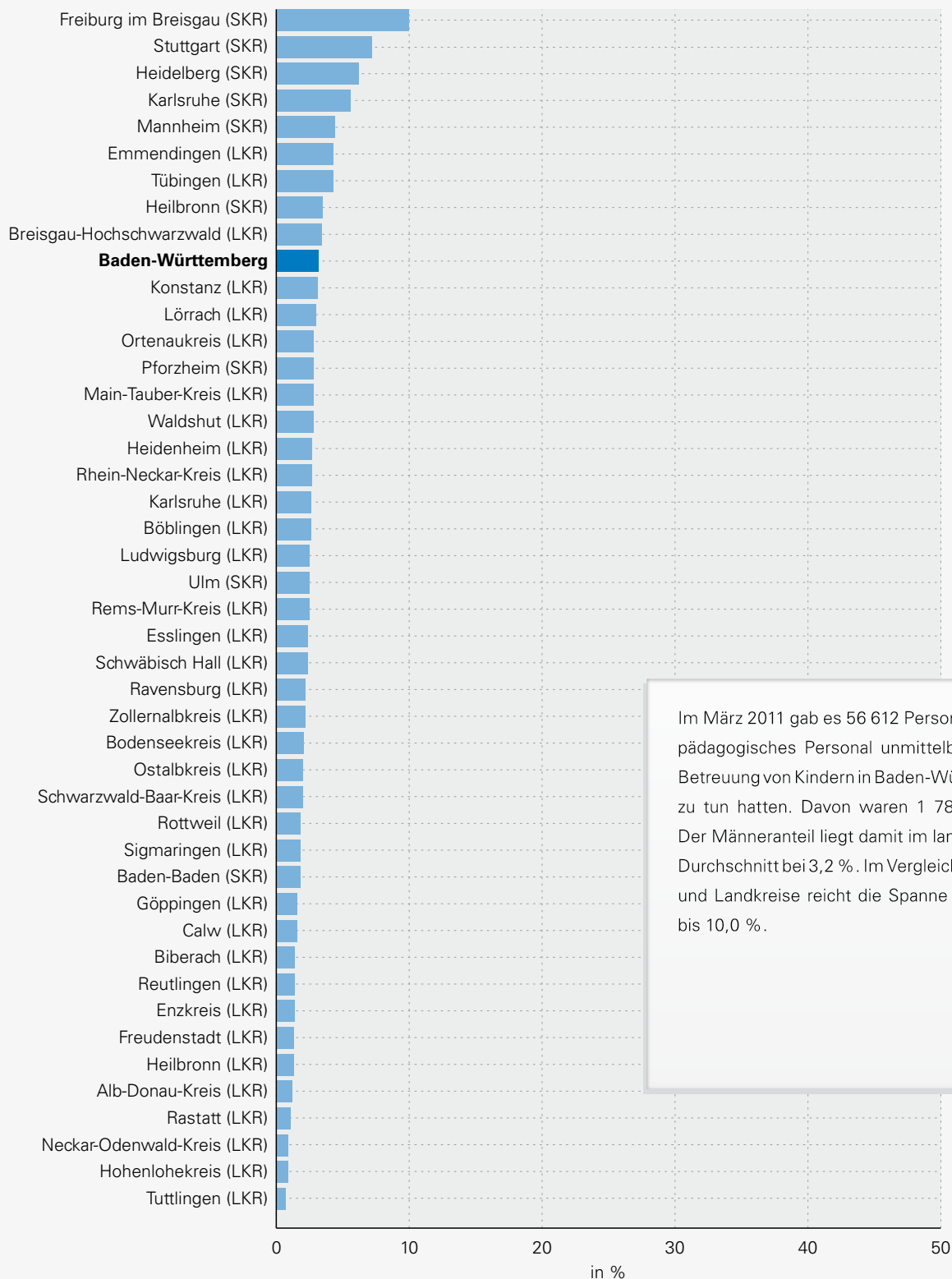
31 bis unter 34

34 und mehr

Landesdurchschnitt 29,3



Männeranteil am Personal in Kindertageseinrichtungen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011



Im März 2011 gab es 56 612 Personen, die als pädagogisches Personal unmittelbar mit der Betreuung von Kindern in Baden-Württemberg zu tun hatten. Davon waren 1 784 Männer. Der Männeranteil liegt damit im landesweiten Durchschnitt bei 3,2 %. Im Vergleich der Stadt- und Landkreise reicht die Spanne von 0,7 % bis 10,0 %.

3.11 Männer in Kindertageseinrichtungen



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Prozentualer Anteil von Männern an allen unmittelbar mit Kindern unter 14 Jahren tätigen Personen in Tageseinrichtungen.

METHODISCHE HINWEISE: Berücksichtigt werden nur Personen, die mit der Betreuung von Kindern unter 14 Jahren zu tun haben. Unberücksichtigt bleibt das Personal in Verwaltungen und Leitungsfunktionen.

DATENQUELLE: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen (Sonderauswertung) (Stand 1. März 2011).

Der Indikator steht für ...

... den Anteil der Männer an einer erzieherischen Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen für die Altersgruppe von unter 14 Jahren. Er weist hin auf

- geschlechterspezifisches Berufswahlverhalten von Frauen und Männern;
- den Einfluss traditioneller Rollenbilder bei der Berufswahl von Frauen und Männern;
- die geschlechterspezifische Segregation in typisch weibliche und typisch männliche Berufe und des Arbeitsmarktes;
- das Vorhandensein von weiblichen und männlichen Vorbildern in der frühkindlichen Bildung und Erziehung;
- eine Erweiterung des in der frühkindlichen Bildung und Erziehung vermittelten männlichen Rollenbildes.

Männeranteil am Personal in Kindertageseinrichtungen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011

in %

unter 1,6

1,6 bis unter 2,2

2,2 bis unter 2,8

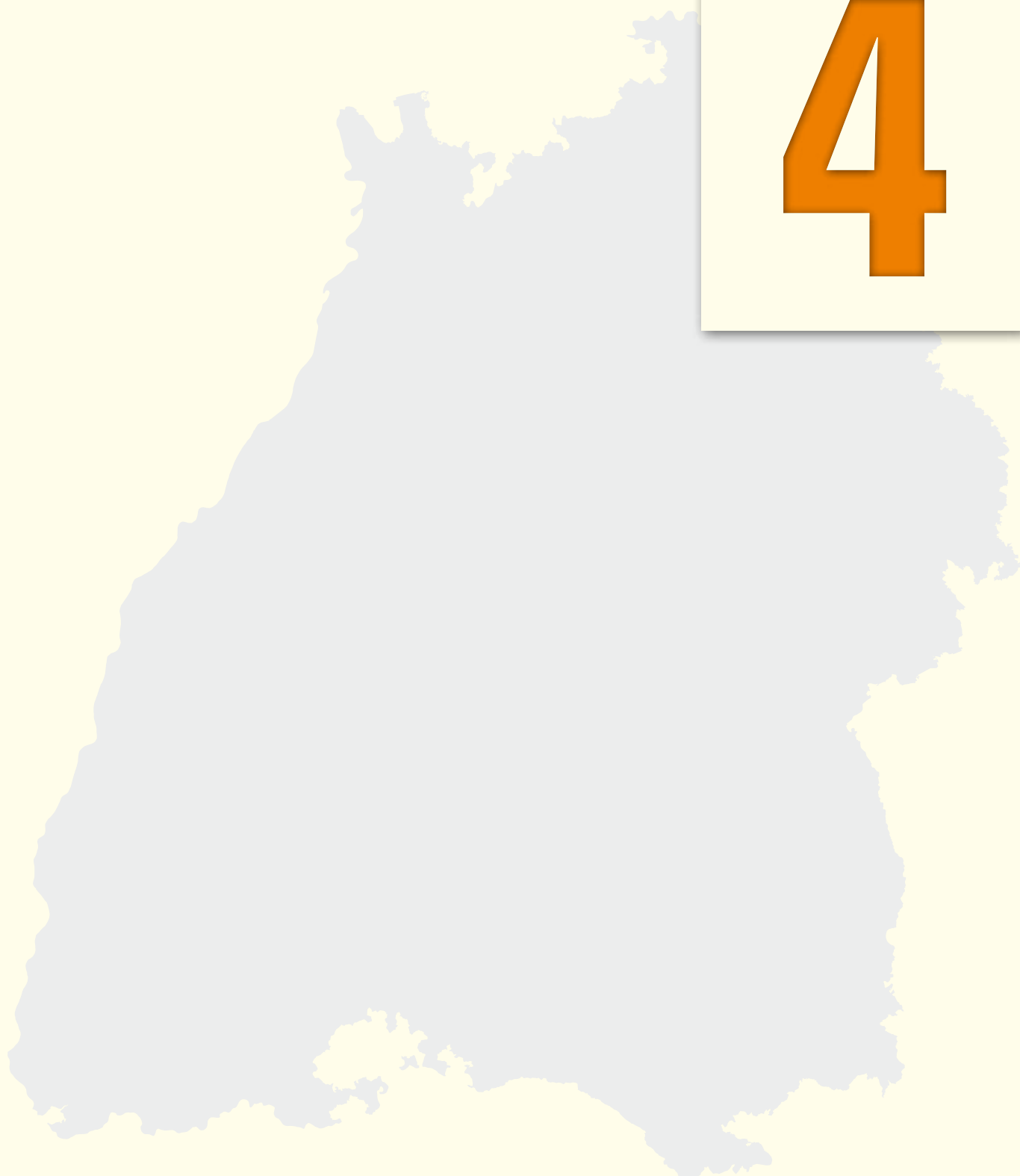
2,8 bis unter 3,4

3,4 und mehr

Landesdurchschnitt 3,2



4



LEBENSWELT

 Zur Beschreibung der Lebenswelt von Frauen und Männern werden hier drei Indikatoren herangezogen, die sich auf die physische und psychische Gesundheit in einem umfassenden Sinn beziehen.

Dazu gehören die Lebenserwartung, der Themenkomplex „Häusliche Gewalt“ und die Arbeit an der Umsetzung von Gleichstellungsaufgaben durch hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte.

Die höhere Lebenserwartung der Frauen gibt auch heute noch Anlass zur Diskussion über die Ursachen. Einerseits werden die Gründe für die kürzere Lebenserwartung der Männer biologischen Faktoren (genetische oder hormonelle Unterschiede) zugeschrieben, andererseits mit verhaltens- und umweltbedingten Einflussfaktoren zu erklären versucht. In einer Gesamtschau der Erklärungsansätze ist davon auszugehen, dass die biologische Komponente nur den kleineren Teil der Differenz erklärt. Die Lebenserwartung wird also in

einem höheren Maße von beeinflussbaren Faktoren bestimmt wie der sozialen und wirtschaftlichen Lage, dem Bildungsniveau und dem persönlichen Lebensstil.

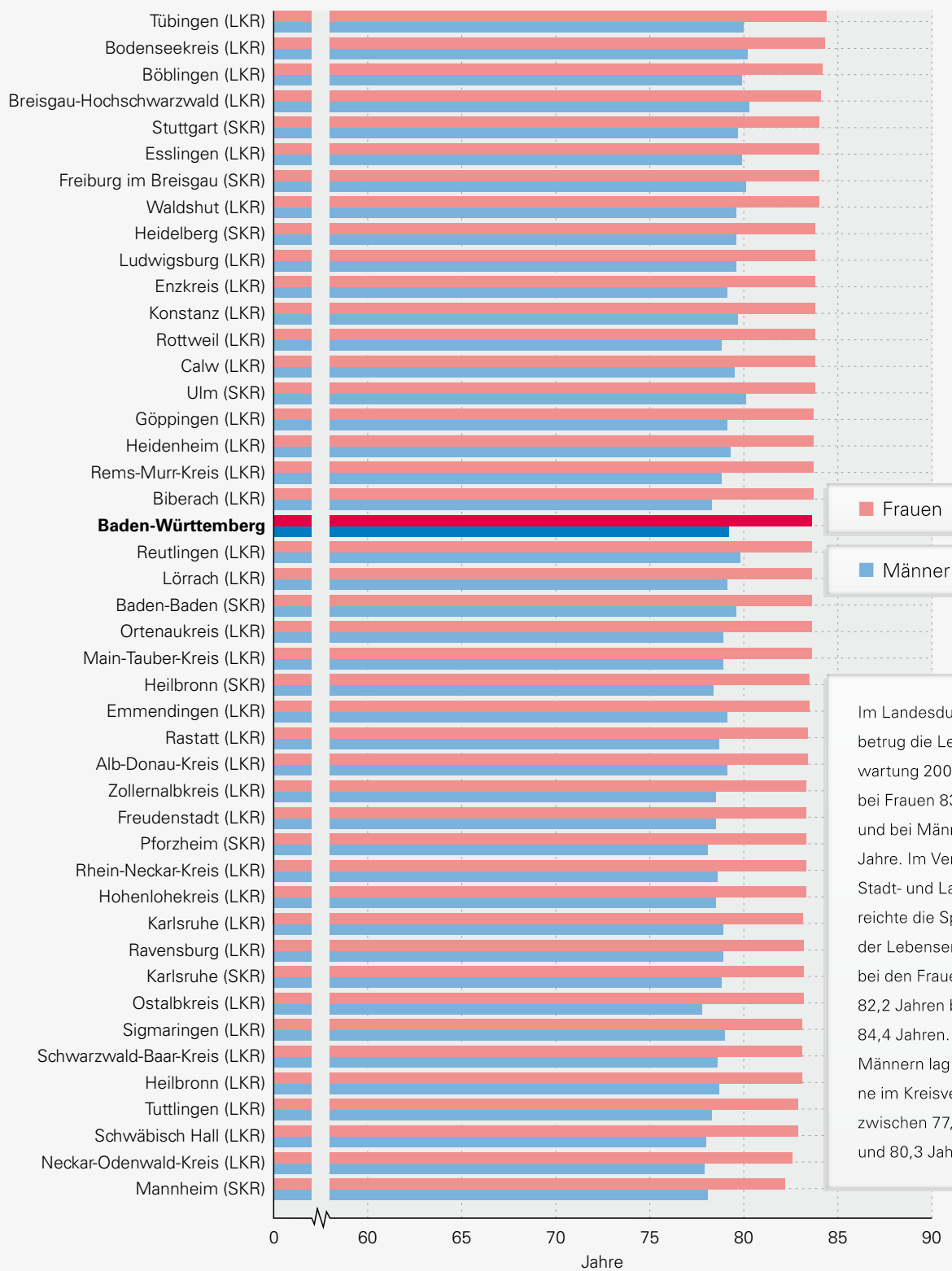
Um die große Bedeutung des Themenkomplexes „Häusliche Gewalt“ auch mit einem quantifizierbaren Indikator zu dokumentieren, wurden Auswertungen aus der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) für Baden-Württemberg herangezogen.

In diesem Bereich ist unter „Häusliche Gewalt“ ausschließlich „Partnergewalt“ zu verstehen, also die direkte physische oder psychische Einflussnahme von gewisser Erheblichkeit auf Ehe- oder ihnen gleichzustellende Partner/Personen einer Beziehung – ohne dass die Auseinandersetzung auf das gemeinsame Wohnumfeld beschränkt sein muss. Hierunter fallen sämtliche Partnerbeziehungsverhältnisse.

Zu einer nachhaltigen Gleichstellungspolitik gehören nicht nur objektive Informationen über dieses Themenfeld, sondern

auch Akteurinnen und Akteure, die darauf hinwirken, die Gleichstellung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft zu gewährleisten und zu sichern. Daher erscheint hier auch ein Indikator, der über das Vorhandensein von hauptamtlichen kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten informiert.

Durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen und Männern in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2009/2011



4.1 Lebenserwartung



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen und Männern bei der Geburt.

METHODISCHE HINWEISE: Die für die Stadt- und Landkreise berechneten Sterbetafeln weisen im Zeitablauf ein stabiles Muster der regionalen Unterschiede auf. Dennoch sind zufällige Schwankungen in den Ergebnissen nicht auszuschließen. Daher gibt der Indikator eine Momentaufnahme zur Lebenserwartung wieder.

DATENQUELLE: Sterbetafel 2009/2011 (Statistik der Sterbefälle, Fortschreibung des Bevölkerungsstands).

Der Indikator zeigt ...

... die Unterschiede in der durchschnittlichen Lebenserwartung bei der Geburt zwischen Frauen und Männern auf. Er gibt Hinweise auf „verlorene Lebensjahre“ bei den Männern aufgrund geschlechterorientierter Rollenmuster wie

- höheres Risikoverhalten;
- nicht adäquates Ernährungsverhalten;
- tödliche Verkehrsunfälle;
- berufliche Belastungen;
- weniger Gesundheitsvorsorge.

Neben genetischen und individuellen Faktoren wird die Lebenserwartung insgesamt gesehen wesentlich auch durch das Bildungsniveau und die damit zusammenhängenden Einkommensverhältnisse beeinflusst.

Vorsprung der Lebenserwartung der Frauen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2009/2011

in Monaten

unter 48

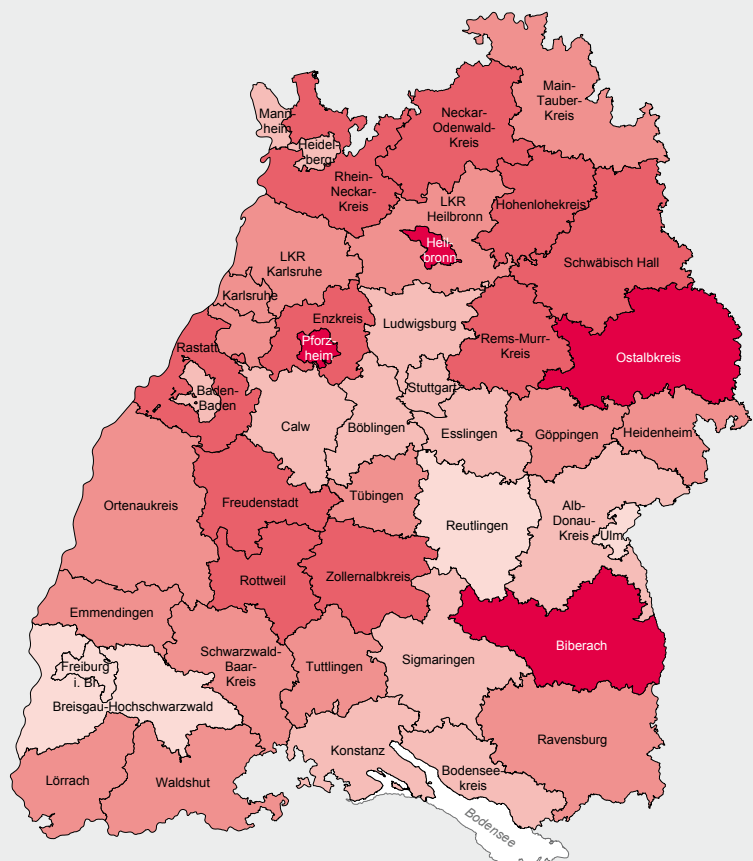
48 bis unter 52

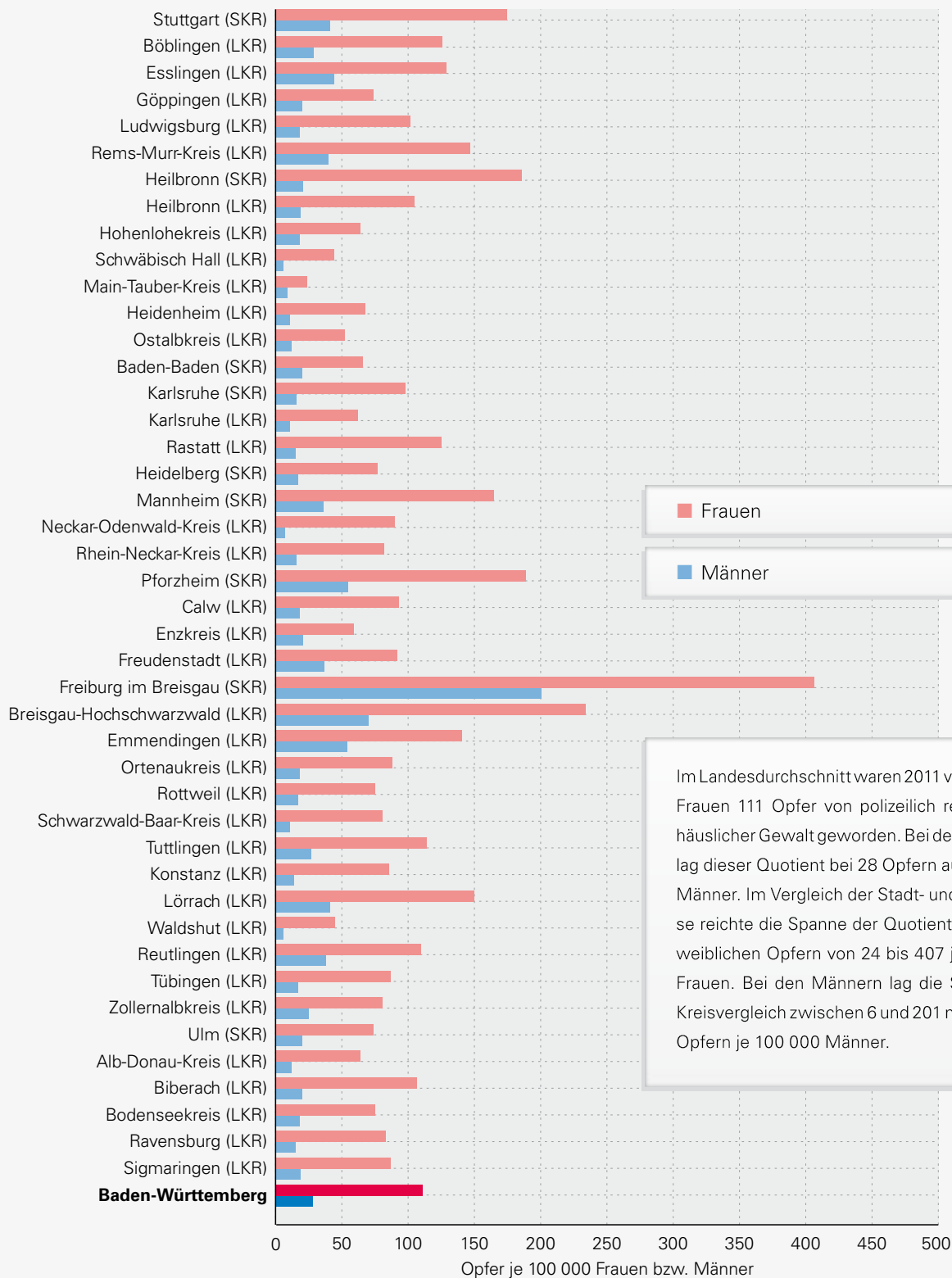
52 bis unter 56

56 bis unter 60

60 und mehr

Landesdurchschnitt 54



Weibliche und männliche Opfer häuslicher Gewalt in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011


4.2 Häusliche Gewalt



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Weibliche und männliche Opfer polizeilich registrierter häuslicher Gewalt je 100 000 Frauen bzw. Männer.

METHODISCHE HINWEISE: Häusliche Gewalt umfasst alle Formen der körperlichen, sexuellen und seelischen Gewalt, die zwischen erwachsenen Menschen stattfindet, die in einer nahen Beziehung zu einander stehen oder gestanden haben („Partnergewalt“), unabhängig vom Tatort. Erfasst werden polizeilich registrierte Delikte gegen das Leben, gegen die sexuelle Selbstbestimmung, Rohheitsdelikte sowie Straftaten gegen die persönliche Freiheit. Durch eine kombinierte Auswertung verschiedener Merkmale zur „Geschädigten-Tatverdächtigen-Beziehung“ können zumindest in diesem Umfang quantitative Aussagen zu häuslicher Gewalt getroffen werden. Es wird darauf hingewiesen, dass regionale Unterschiede auch durch gezielte Sensibilisierung und unterschiedliches Meldeverhalten, insbesondere bedingt durch gezielte Interventionsmaßnahmen bzw. -projekte gegen häusliche Gewalt, beeinflusst werden können.

DATENQUELLE: Polizeiliche Kriminalstatistik 2011.

Der Indikator zeigt, ...

... dass überwiegend Frauen das Opfer häuslicher Gewalt sind. Er gibt Hinweise darauf, dass ein zentraler Faktor der Lebensqualität – sich sicher zu fühlen und tatsächlich auch wirklich sicher zu sein, und dies im Besonderen im sozialen Nahraum – eingeschränkt wird.

Abgebildet wird in der Karte das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Opfern und keine absoluten Zahlen.

Weibliche und männliche Opfer häuslicher Gewalt in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2011 – Quote der weiblichen Opfer, wenn männliche Opfer = 100 –

Index

unter 300

300 bis unter 400

400 bis unter 500

500 bis unter 600

600 und mehr

Landesdurchschnitt 398



Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2012



4.3 Hauptamtliche kommunale Frauen- und Gleichstellungs- beauftragte



Beschreibung des Indikators

DEFINITION: Anzahl der hauptamtlichen kommunalen Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragten.

METHODISCHE HINWEISE: Erfasst werden Personen, die auf kommunaler Ebene Aufgaben als Chancengleichheits-/ Gleichstellungs- und/oder Frauenbeauftragte wahrnehmen. Die Aussagekraft des Indikators ist auf Grund nicht einheitlicher Aufgabendefinitionen und unterschiedlicher zeitlicher Aufgabenumfänge in den Kreisen und Städten eingeschränkt.

DATENQUELLE: Erhebung der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauenbeauftragten Baden-Württemberg (Stand 2012).

Der Indikator gibt Hinweise auf ...

... die Umsetzung des Verfassungsauftrags nach Art. 3 II Grundgesetz und dessen politische Unterstützung einer nachhaltigen Professionalisierung der gleichstellungspolitischen Kompetenz in Kommunalverwaltungen. Dies gilt auch angesichts nicht einheitlicher gesetzlicher Aufgabendefinitionen auf Landes- und Kommunalebene.

Landesweit waren 2012 in den Städten, Stadt- und Landkreisen 45 hauptamtliche Chancengleichheits-, Gleichstellungs- und / oder Frauenbeauftragte tätig. Dieses Aufgabenfeld wurde in 34 Städten und Stadtkreisen und 11 Landkreisen wahrgenommen.

IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren
Baden-Württemberg

Schellingstraße 15

70174 Stuttgart

Tel.: 0711 - 123 - 0

Fax: 0711 - 123 - 39 99

Internet: www.sozialministerium-bw.de

Inhaltliche Erstellung und Redaktion

Ivar Cornelius, Anja Forstenhäusler, Claudia Busch

Layout und technische Erstellung

Wolfgang Krentz, Florian Lenz

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Böblinger Straße 68

70199 Stuttgart

Tel.: 0711 - 641 - 20 33

Internet: www.statistik-bw.de

Druckerei

Richard Conzelmann, Grafik + Druck e.K., Albstadt-Tailfingen

Copyright-Hinweise

Gesamtveröffentlichung

@ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2013

Karten

@ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Landesinformationssystem

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise über elektronische Systeme / Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN